

Für mehr Unternehmertum im Bundeshaus

Special zu den Eidgenössischen Wahlen am 20. Oktober 2019 → [Seite 6](#)

Der neue IHK-Direktor 100 Tage im Amt

Jérôme Müggler zieht eine erste Bilanz und blickt in die Zukunft → [Seite 14](#)

Erhebliches Risiko von Cyberangriffen

Mit wenigen Massnahmen lässt sich das Schutzniveau erhöhen → [Seite 24](#)



PRIVATE FINANZEN REGELN – IM EINKLANG MIT DEM UNTERNEHMEN

Die privaten Finanzen von Unternehmerinnen und Unternehmern stehen in Abhängigkeit mit der geschäftlichen Situation. Das erfordert die vernetzte Betrachtung beider Bereiche – privat wie geschäftlich. Eine Finanzberatung durch ausgewiesene Spezialisten hilft, alle wichtigen Aspekte zu berücksichtigen und die privaten Finanzen in Einklang mit den unternehmerischen Absichten zu bringen.

Wie entwickelt sich mein Vermögen? Besteht Optimierungspotenzial bezüglich Vorsorge, Finanzierung und Anlagen? Bin ich steuerlich optimal unterwegs? Wie viel Lohn oder Dividende soll ich beziehen? Diese Fragen beschäftigen viele Unternehmerinnen und Unternehmer.

Eine umfassende Finanzberatung der Thurgauer Kantonalbank (TKB) hilft, die richtigen Antworten zu finden. Vom Einmannbetrieb bis hin zum Grossunternehmen – die Bank unterstützt Unternehmerinnen und Unternehmer.

Finanzberatung der TKB

Bei der Finanzberatung der TKB berücksichtigt die Bank neben den privaten Zielen und Bedürfnissen der Familie auch die unternehmerischen Absichten. Es kommen Szenarien wie ein Erwerbsausfall zur Sprache. Denn in solchen Fällen ist es besonders wichtig, dass die Familie abgesichert ist und der Lebensstandard aufrechterhalten werden kann. Zu prüfen ist auch, ob Liegenschaften bei einem Todesfall noch finanziell tragbar sind.

Privates und Geschäftliches im gleichen Fokus

Die TKB berät Unternehmerinnen und Unternehmer bei der ganzheitlichen Planung ihrer Finanzen. Dabei berücksichtigt die Bank sowohl die privaten Ansprüche als auch die Bedürfnisse des Unternehmens.

Ganzheitliche Betrachtung

Die Finanzberatung der TKB beleuchtet alle relevanten Themenkreise:

- Absicherung Lebensstandard und Familie
- Aufbau und Strukturierung von Vermögen
- Steueroptimierung
- Regelung von Nachfolge und privatem Nachlass

Unternehmerinnen und Unternehmer

- gewinnen einen umfassenden und transparenten Überblick über ihre Finanzen
- erkennen, wie sich Ziele und Wünsche realisieren lassen
- erhalten einen Massnahmenplan für die Optimierung ihrer Finanzen

www.tkb.ch/unternehmer

Beratungstermin: 0848 111 444

info@tkb.ch



Zudem analysieren die Experten der TKB beispielsweise die private steuerliche Situation und zeigen Lösungen auf, wie die private Vorsorge steuerlich attraktiv auf- beziehungsweise ausgebaut werden kann. Des Weiteren kann die Betriebsübergabe ein Thema sein. Bleibt der Inhaber über das Pensionierungsalter hinaus in der Firma tätig, kann eine Weiterversicherung in der Pensionskasse sinnvoll sein. Auch bei der Frage, ob das Pensionskassenguthaben als Rente oder Kapital bezogen werden soll, berät die Bank.

Partner fürs ganze Leben

In einem kostenlosen Erstgespräch definieren Bank und Kunde die Ziele sowie den Umfang der Finanzberatung. Vielfach ergeben sich schon beim ersten Kontakt konkrete Lösungsansätze. Ob in der Gründungs-, der Wachstumsphase oder kurz vor der Nachfolgeregelung – die TKB begleitet Unternehmerinnen und Unternehmer zuverlässig. Durch einen regelmässigen Austausch mit dem Kunden werden die ändernden Rahmenbedingungen überprüft und Optimierungsmassnahmen samt deren Auswirkungen aufgezeigt.

Zugang zu Spezialisten-Wissen

Eine Finanzberatung schneidet vielfältige Themen an. Die TKB verfügt über ausgewiesene Spezialisten, die am Beratungsgespräch ihre Expertise einbringen. Zudem können Unternehmerinnen und Unternehmer auch Spezialisten aus ihrem Netzwerk beiziehen – beispielsweise einen Treuhänder oder einen Rechtsexperten.

Gedankensplitter

«Wir kaufen heute zwischen sieben und acht Paar Schuhe pro Kopf und Jahr.»

Ena Ringli am Frauevent der IHK Thurgau

«Den Status quo zu bewahren heisst nicht, nichts zu tun, sondern das Gegenteil.»

Monika Rühl, Direktorin economie-suisse, an der jährlichen Stützpunkt-konferenz

«Man darf sich vom eVoting nicht allzu viel versprechen, vor allem auch, weil die briefliche Stimmabgabe eigentlich schon an sich einfach genug ist.»

Dr. Thomas Milic im Fokus-Interview zu den Wahlen

«Wir müssen die Fenster im Haus Schweiz aufreissen und durchlüften.»

Flavia Kleiner, Operation Libero, im Tagblatt-Interview vom 27. Juli 2019

«Das Geschäftsmodell der klassischen Medien ist zunehmend kaputt.»

Stefan Schmid, Chefredaktor des «Tagblattes», am Bodensee Wirtschaftsforum des Thurgauer Wirtschaftsinsti-tuts am 23. Mai 2019 in Kreuzlingen.

«Wir haben immer mehr Hochschulab-gänger, die Jobangebote ablehnen, weil die Unternehmen nicht mit ihren Wer-ten übereinstimmen.»

Prof. Dr. Susan Müller, KMU-Institut der Universität St. Gallen, am EcoOst St. Gallen Symposium vom 27. Mai 2019 in St. Gallen.

«Weil meine Produkte in die Natur ein-greifen, muss ich mich um die Natur kümmern.»

Dr. Hans-Dietrich Reckhaus, geschäfts-führender Gesellschafter der Firma Reckhaus, am EcoOst St. Gallen Sym-posium vom 27. Mai 2019 in St. Gallen.

«In der Ostschweiz haben wir alle Grundlagen, um international erfolgrei-che Unternehmen aufbauen zu kön-nen.»

Roger Dudler, Gründer von Frontify, am EcoOst St. Gallen Symposium vom 27. Mai 2019 in St. Gallen.

«Der Bundesrat will den Lohnschutz.»

Bundesrat Ignazio Cassis am Arbeitge-berstag 2019 des Schweizerischen Ar-beitgeberverbandes am 27. Juni 2019 in Lugano.

«Si tu veux la paix, cultive la justice sociale.»

Moussa Oumarou, stellvertretender Generaldirektor internationale Arbeits-organisation (IAO), am Arbeitgebertag 2019 des Schweizerischen Arbeitgeber-verbandes am 27. Juni 2019 in Lugano.

«Wir dürfen keine Zeit vergeuden, um die demografische Guillotine aufzuhal-ten.»

Valentin Vogt, Präsident des Schweize-rischen Arbeitgeberverbandes, am Ar-beitgebertag 2019 am 27. Juni 2019 in Lugano.

«Der Neustart in der Altersvorsorge ist notwendig.»

Roland A. Müller, Direktor des Schwei-zerischen Arbeitgeberverbandes, am Arbeitgebertag 2019 am 27. Juni 2019 in Lugano.

«Vous avez Nestlé – nous avons Nüssli.»

Regierungspräsident Dr. Jakob Stark bei seinem Grusswort am Fête des Vignerons am 5. August 2019 in Vevey.

«Es braucht ein Rahmenabkommen, wenn wir den bilateralen Weg sichern möchten.»

Monika Rühl, Direktorin economiesuisse, an der jährlichen Stützpunktkonferenz.

Inhalt

- 5** → **Editorial** Die Digitalisierung im Thurgau
- 6** → **Interview** Was bringt uns der Wahlherbst 2019?
- 10** → **Wahlen** IHK-Empfehlungen für National- und Ständerat
- 14** → **Aktuell** Gespräch mit dem neuen IHK-Direktor
- 16** → **Anlässe** Die EcoOst-Arena in Romanshorn in Bildern
- 18** → **Anlässe** Nachhaltigkeit und Sinnhaftigkeit sind wichtig
- 20** → **Porträt** Claudia Bossert führt die Regionalbahn Thurbo
- 22** → **Recht** Die Inhaberaktie wird abgeschafft
- 24** → **Aktuell** Praktische Hilfen gegen Cyberangriffe
- 29** → **Netzwerk** Das Potenzial der älteren Mitarbeitenden
- 32** → **Digital** Digitalisierung bei Hasler Transport AG
- 34** → **Kurz notiert** Eindrücklicher Event nur für Frauen
- 34** → **Kurz notiert** Delegation aus Aserbaidschan zu Besuch

Titelbild:

Das Bundeshaus in Bern vor einer prächtigen Alpenkulisse: Eine grosse Zahl von Kandidatinnen und Kandidaten drängt nach Bern.

Bild: Keystone



THE X1

Bickel Auto AG
8501 Frauenfeld
www.BickelAutoAG.ch

Bickel Auto AG
8570 Weinfelden
www.BickelAutoAG.ch

In den
Ständerat
Jakob **Stark**

**Für eine konsequente bürgerliche Politik
in Bern mit Sachverstand und Bürgersinn.**

Jetzt unterstützen auf www.jakob-stark.ch
und wählen am 20. Oktober 2019! Vielen Dank!

Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
Weiterbildung

Thurgau

**Weitere
Kurse
online**

Informatikkurse

Die Kurse finden jeweils von 18.00 – 21.15 Uhr statt.

**Jetzt anmelden:
weiterbildung.bztf.ch**

Kurs	Start
Word I ECDL	Di. 22.10.2019
Office Toolbox	Mi. 23.10.2019
Excel II ECDL	Do. 24.10.2019
Excel I ECDL	Di. 19.11.2019
Office professionell und effizient einsetzen	Mi. 20.11.2019
Word II ECDL	Do. 21.11.2019

Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
T 058 345 65 13, www.bztf.ch

Bildet. Aus und Weiter.

Digitalisierung beginnt im Kleinen und verbessert Bestehendes

Der Begriff der «Digitalisierung» geht nun schon seit einiger Zeit durch alle Medien, durch den Mund von Politikern und Visionären sowie das Marketing von vielen Unternehmen. Jeder und jede möchte oder müsste heute digitaler werden. Nullen und Einsen sollen zukünftig alle Bereiche des Lebens bestimmen. Nur, der digitale Wandel ist nicht erst seit schnellem WLAN und Smartphones Realität. Spätestens seit der Markteinführung des Personal Computers – und diese liegt nun doch schon ein paar Jahrzehnte zurück – sind Menschen im Alltag mit digitalen Formaten von Zahlen, Texten, Bildern oder Ton in Berührung.

Wir haben uns an Billettautomaten mit Bildschirm, an Navigationsgeräte im Auto oder an das Abheben von Geld mittels Karte gewöhnt. Typischerweise waren bzw. sind diese digitalen Lösungen ortsgebunden und brauchten keine superschnelle Verbindung zur Übermittlung von Daten. «Neu» haben wir seit der Vorstellung des ersten iPhones 2007 und des ersten iPads 2010 eine Vielzahl von mobilen Geräten, die uns dank schnellem Internet mittlerweile überall begleiten. Ob das nun gut oder schlecht sei, ist eine andere Frage und liegt letztlich in der Verantwortung des Nutzers eines solchen Gerätes.

Die Digitalisierung ist in diesen rund 10 Jahren für fast jede und jeden erlebbar geworden. Dutzende von Apps, die uns vieles erleichtern, bevölkern unsere mobilen Geräte. Dazu gehören geteilte Einkaufslisten, die Wetterprognosen, ÖV-Fahrpläne inklusive Billette, Online Shopping oder Fitnessprogramme. Diese Entwicklungen machen auch vor den Unternehmen im Thurgau nicht halt. Und viele dieser Unternehmen unterstützen bereits heute gewisse Elemente ihrer Arbeitsprozesse und Dienstleistungen digital oder sind auf bestem Wege dazu.

Eine Software der Hasler Transport AG, die wir in dieser Ausgabe vorstellen, ist ein schönes Beispiel dafür. Mit einer eigens entwickelten Lösung macht die Firma das Leben von allen einfacher, die am Transport eines Möbels beteiligt sind. Es zeigt zudem gut, dass das Geschäftsmodell «Transportlogistik» nicht komplett neu erfunden wurde – so wie das Digital Gurus oft proklamieren. Die neue Soft-



ware unterstützt ein zentrales Element – nämlich die zeitgenaue Auslieferung beim Empfänger – und verbessert dabei den bestehenden Prozess.

Hier knüpft erfolgreiche Digitalisierung an. Dank den heutigen technischen Möglichkeiten kann Bestehendes verbessert und unterstützt werden. Aus einem an sich einfachen Kundenbedürfnis entsteht eine Idee, die mit Nullen und Einsen innovativ umgesetzt wird. Dafür braucht es primär Neugierde, Kreativität und Spass am Tüfteln. Und man darf keine Angst vor dem Scheitern haben. Damit verbunden ist eine Denke, die eigentlich tief in der DNA der meisten Unternehmerinnen und Unternehmer enthalten ist. Digitalisierung beginnt im Kopf und ist das Resultat einer kreativen Idee. Somit ist auch der

Mitarbeitende nicht davor «gefeit», neue digitale Elemente seines Arbeitsplatzes anzudenken.

Digitalisierung kann auch Angst machen. Dann, wenn sie Arbeitsplätze vernichtet und die Menschenhand unnötig macht. Das ist verständlich und nachvollziehbar. Dieselbe Sorge hatten Kutscher beim Aufkommen des Automobils oder Videotheken beim Siegeszug von Streaming-Diensten. Aufhalten lassen sich solche Entwicklungen nicht. Man sollte sich ihnen möglichst frühzeitig anpassen und Teil von ihnen werden. Ja – es wird von gewissen Rollen, die viel repetitive und standardisierte Arbeiten erledigen, bald weniger geben. Und ja – es wird weiterhin viele Arbeiten geben, für die es die Kreativität, das Gefühl und die Entscheidungsfähigkeit eines Menschen braucht.

Es liegt an uns – der Gesellschaft, der Wirtschaft, der Politik – dass wir der viel gelobten und geschmähten Digitalisierung im Thurgau zum Erfolg verhelfen. Dafür braucht es zwingend wie Wasser und Strom auch Glasfaser-Verbindungen in jeden Haushalt. Weiter werden wir uns intensiv mit neuen Standards der Mobilfunktechnologie auseinandersetzen müssen. Das wichtigste Element ist aber die digitale Befähigung unserer Bevölkerung. Wir brauchen Gremien und Institutionen, die erklären und die grossen Chancen aufzeigen können. Mit «Smarter Thurgau» haben wir in unserem Kanton einen ersten Grundstein gelegt. Das Projekt «Digital Campus Thurgau», das federführend von der IHK lanciert wurde, will hierfür einen entscheidenden Beitrag leisten und dafür sorgen, dass Innovation auch innerhalb der Kantonsgrenzen passiert.

Jérôme Müggler
Direktor IHK Thurgau



Wir haben die Wahl und unsere Wahl zählt

Die FOKUS IHK Sonderseiten zu den Eidgenössischen Wahlen im Herbst 2019

Der Wahlkampf der verschiedenen Kandidatinnen und Kandidaten für National- und Ständerat läuft bereits auf Hochtouren. Am 20. Oktober 2019 findet das eidgenössische Parlament eine neue Zusammensetzung, und es sind aussergewöhnlich viele Wechsel zu erwarten. Diese Ausgangslage bietet gute Chancen, um das Parlament wirtschaftsfreundlicher zu gestalten.

Von Tiziana Ferigutti

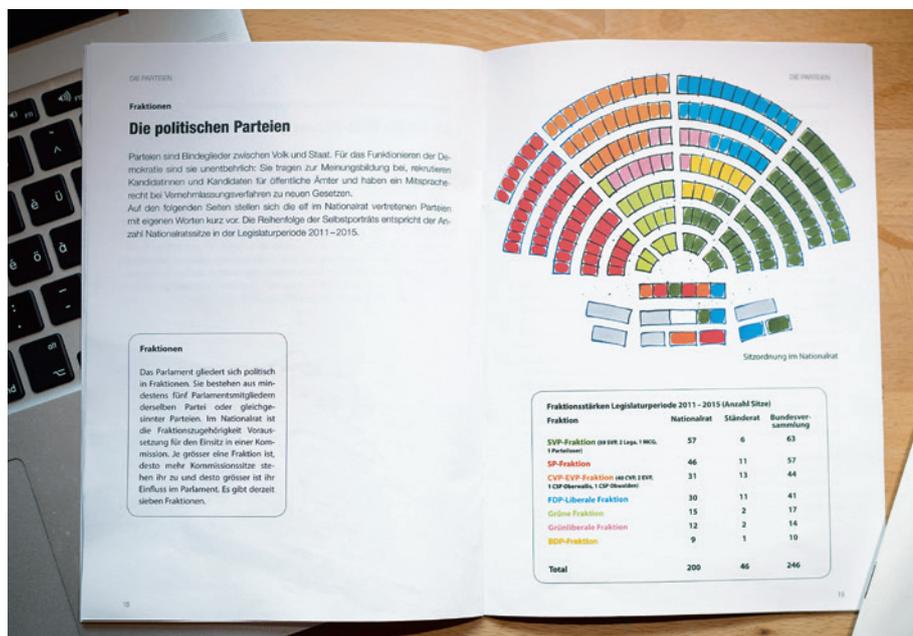
In der kommenden Legislatur stehen einige dringende Themen an auf der Politagenda. Oft wurde bereits über eine Reform der Altersvorsorge und des Gesundheitswesens gesprochen. Zum ersten Thema hatte die IHK Thurgau 2018 einen eigenen Vorschlag zur schrittweisen Erhöhung des Rentenalters «Step-by-Step» eingebracht. Obwohl die Idee zuerst zurückhaltend begutachtet wurde, scheinen sich mittlerweile viele Politiker mit der Idee der

Anpassung des Rentenalters anfreunden zu können. Eine erfreuliche Entwicklung, welche man sich bei anderen Themen ebenfalls wünschen würde.

Schwierige Abstimmungen für die Wirtschaft

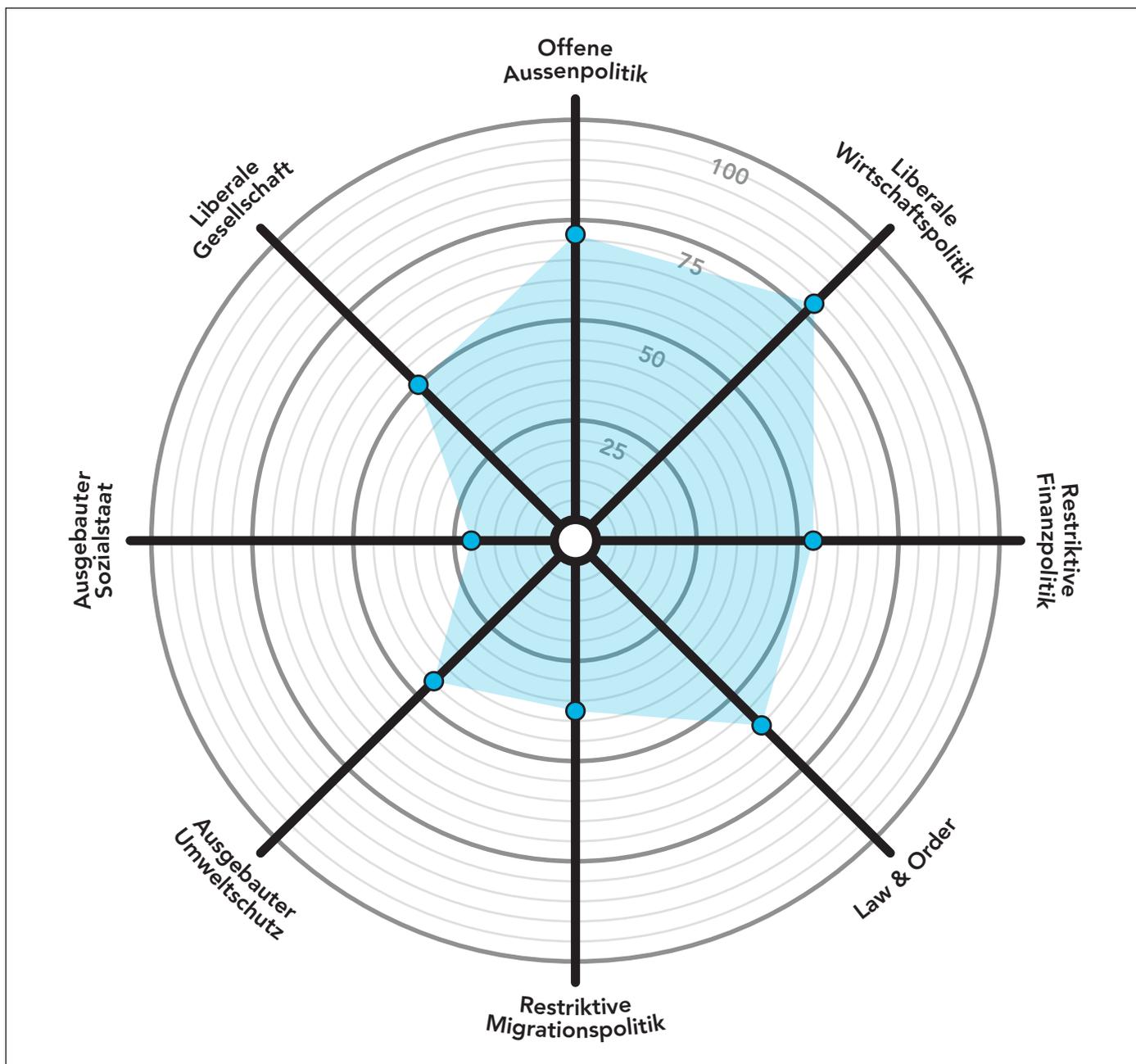
Gerade das Jahr 2020 bringt für die Wirtschaft einige politische Stolpersteine: Da wäre zum einen die Unternehmensverantwortungs-Initiative (UVI) – auch bekannt als Konzernverantwortungsinitiative – welche direkt auf KMU abzielt und diese in grosse

Schwierigkeiten bringen könnte. Ein anderer Weg als die Abstimmung über die schädliche Initiative scheint sich nicht abzuzeichnen. Umso wichtiger ist es, dass die Wirtschaft geeint auftritt und ihre Anliegen kommuniziert. Auch die Begrenzungsinitiative der SVP und der AUNS, welche die Kündigung der Bilateralen I fordert, kommt voraussichtlich im kommenden Jahr vors Volk. Die verheerenden Auswirkungen, welche eine Annahme der Initiative auf die Schweizer Wirtschaft gesamthaft hätte, müssen an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden.



Wirtschaftsfreundlich wählen

Umso wichtiger ist es, dass wir die richtigen Vertreterinnen und Vertreter nach Bern entsenden, die im Sinne der Wirtschaft arbeiten. Doch wer vertritt die Interessen der Unternehmen in den politischen Diskussionen im Parlament? Diese Frage haben wir dem Politologen Dr. Thomas Milic im Interview gestellt und uns danach auf die Suche nach passenden Kandidaten gemacht. Dazu wurde durch Smartvote ein politisches Profil – der Smartspider – der IHK Thurgau erstellt. Die Kandidatinnen und Kandidaten im Kanton Thurgau wurden anschliessend mit dem IHK-Profil verglichen. Die daraus entstandenen Wahlempfehlungen finden Sie auf den kommenden Seiten.



Smartspider der IHK

Wie ist der Smartspider der IHK Thurgau entstanden?

Die Berechnungen von Smartvote basieren auf einem Online-Fragebogen mit 75 politisch aktuellen Fragen. Dazu gehören beispielsweise die Position zur Erhöhung des Rentenalters, zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus, zur Individualbesteuerung von Ehepaaren oder zur Förderung von erneuerbaren Energien. Für die Eidgenössischen Wahlen 2019 lagen rund 1500 Fragen vor, woraus Smartvote in Zusammenarbeit mit

Experten aus der Wissenschaft die 75 aussagekräftigsten Fragen ausgewählt hat. Der Vorstand der IHK Thurgau hat sich mit jeder einzelnen Frage auseinandergesetzt und die Position unseres Wirtschaftsverbandes dazu festgelegt. Diese Positionen wurden anschliessend mit den Antworten der Kandidierenden für den Kanton Thurgau verglichen. Mathematisch geschieht dies anhand der euklidischen Distanzformel, d. h. die Übereinstimmung zwischen den beiden Positionen nimmt Werte zwischen 0

(keine übereinstimmenden Positionen) und 100 (vollständig übereinstimmende Positionen) an. Basierend auf der prozentualen Übereinstimmung hat die IHK Thurgau anschliessend ihre Wahlempfehlungen formuliert.

www.smartvote.ch

Im Parlament fehlt die geeinte Front der Wirtschaft zum Erfolg

Interview zu den Eidgenössischen Wahlen im Herbst 2019

Am 20. Oktober 2019 wählen die Schweizerinnen und Schweizer ein neues Parlament. Wir haben mit Politikwissenschaftler Dr. Thomas Milic über die Ausgangslagen der Parteien, die Klimathematik und die Jugendbeteiligung gesprochen.

Interview: Tiziana Ferigutti

Das Verhältnis zwischen den Parteien und der Wählerbasis hat in den letzten Jahren einige Umbrüche erfahren. Man könnte von einer Verschiebung zwischen der Interessenvertretung und der Wählerbasis sprechen. Wer vertritt denn heute die Interessen der Wirtschaft im Parlament?

Milic: Das grundlegende Problem ist, dass die Wirtschaft an sich kein homogener Block ist. Das Gewerbe, die exportorientierte Industrie und die Finanzbranche vertreten ab und an unterschiedliche Wirtschaftsinteressen. Deshalb kann die Frage, wer die Anliegen der Wirtschaft vertritt, nicht pauschal beantwortet werden. Entscheidend für die Wahlen ist aber ohnehin, wie die Wähler die Kompetenzen wahrnehmen, und die Umfragen zeigen, dass der FDP in Wirtschaftsfragen noch immer die grösste Kompetenz zugesprochen wird.

Rund um die FDP sind in den letzten Jahren weitere Parteien – GLP und BDP – entstanden, welche sich auch als Wirtschaftsparteien positionieren. Das bietet zwar mehr Vielfalt bei den Wahlen, zerstückelt aber auch das Lager. Wirkt sich das auf die Durchsetzungskraft der Wirtschaft in ihren Kernanliegen aus?



Dr. Thomas Milic ist Politikwissenschaftler an der Universität Zürich und am Zentrum für Demokratie in Aarau.

Bild: zVg

Milic: Das ist sicher so. Wenn nicht mit geeinter Stimme gesprochen wird, dann irritiert das den Wähler. Eine geeinte Front bildet die Wirtschaft eigentlich nur noch bei radikalen Initiativen von links. Bezeichnenderweise werden die-

se Initiativen in der Folge praktisch immer klar abgelehnt. Eine Ausnahme bildete die Abzockerinitiative. Aber sie kam bekanntermassen nicht aus dem linken Lager, sondern von einem bürgerlichen Unternehmer, den viele bür-



gerliche Wähler nicht im Verdacht hatten, der Wirtschaft schaden zu wollen. Deshalb wurde sie am Ende deutlich angenommen, trotz eines aufwändigen Abstimmungskampfes der Wirtschaft für eine Ablehnung.

Eine wichtige Rolle bei Abstimmungen spielen auch neue Bewegungen, wie die Operation Libero. Diese mischt nun bei den eidgenössischen Wahlen mit. Werden sich die Bewegungen längerfristig behaupten können?

Milic: Zunächst: Ich bin nicht sicher, wie gross der Einfluss der Operation Libero auf die Abstimmungsergebnisse tatsächlich ist. Mein Eindruck ist aber, dass dieser Einfluss in der Regel überschätzt wird. Die Voto-Analysen nach Abstimmungen erfassen beispielsweise auch das Befolgen von Stimmempfehlungen. Dabei werden der Bundesrat oder etablierte Parteien von den Befragten ziemlich oft genannt. Die Empfehlung der «Operation Libero» wird so gut wie fast nie genannt. Auch deren Hauptargumente gehören bei den Nachbefragungen meistens nicht zu den populärsten Argumenten. Darum denke ich, dass die Operation Libero zumindest zu einem gewissen Teil ein Medienereignis ist. Was ihre Wahlchancen als eigene Partei betreffen: Die Verhältnisse bei den Parteien in der Schweiz sind sehr stabil und so auch die Parteipräferenzen. Gerade in der Mitte sind bereits alle denkbaren Nischen schon durch Parteien besetzt. Hier einzudringen, würde der Operation Libero äusserst schwerfallen. Ich glaube zudem, dass sie das gar nicht will.

Diese Bewegungen mobilisieren vorwiegend junge Leute – ein Wählersegment, bei welchem die etablierten Parteien Mühe bekunden. Wie könnten sie die Jugend besser ansprechen?

Milic: Mit Spannung habe ich die Auswertung der Stimmregisterdaten der Kantonsratswahlen in der Stadt Zürich erwartet – dort hatten die Grünen und die GLP nach den Klimadebatten ja kräftig zugelegt. Man hätte meinen können, dass dies vor allem wegen der politisierten Jugend erfolgt sei. Die Daten zeigen aber, dass die jüngeren Generationen nur ein bisschen häufiger teilgenommen haben als vor vier Jah-

ren. Generell war die Jugendbeteiligung auch bei dieser Wahl stark unterdurchschnittlich. Das zeigt einmal mehr, wie schwierig es ist, die Jugendlichen zu mobilisieren. Wir dürfen auch bei den Wahlen im Herbst keine Rekordzahlen erwarten. Denn die tiefe Jugendbeteiligung hat mit der lebensweltlichen Situation der Jugendlichen generell zu tun. Sie sind beispielsweise im beruflichen Leben noch nicht verankert, und deshalb haben viele politische Fragen, wie beispielsweise Steuerfragen, noch keine derartige Bedeutung.

Liegt es vor allem am Interesse, oder ist auch der Zugang zu den Wahlen ein Thema? Würde die Einführung von eVoting helfen?

Milic: Eine Studie über eVoting-Pilotgemeinden im Kanton Genf zeigt, dass es die Jugendbeteiligung kaum steigert. Man darf sich deshalb vom eVoting nicht allzu viel versprechen, vor allem auch, weil die briefliche Stimmabgabe eigentlich schon an sich einfach genug ist. Die Teilnahme bei Wahlen und Abstimmungen hängt nicht primär von den Beteiligungsformen ab, sondern, vor allem von der politischen Involvierung der näheren sozialen Umgebung, sprich Eltern, Peers etc.

Der Begriff der Klimawahl wurde vor allem durch die Proteste der Jugendlichen geprägt. Wird die tatsächliche Wahl im Herbst doch durch ein anderes Thema, wie beispielsweise das Rahmenabkommen, beeinflusst werden?

Milic: Ja, das ist zu erwarten. Die Klimathematik wird ziemlich sicher eine wichtige Rolle spielen, und alles deutet darauf hin, dass die Grünen und die GLP davon profitieren werden. Aber meines Erachtens sind die Erfolge beider Parteien bei den letzten kantonalen Wahlen nicht nur darauf zurückzuführen. Beispielsweise gab es zuletzt ein paar prominente Parteiwechsel von der SP zur GLP. Diese Übertritte haben wenig mit der Klimaposition der SP zu tun, sondern sind primär auf die Europapolitik, genauer die Position zum Rahmenabkommen der SP, zurückzuführen. Dasselbe dürfte auch bei einigen Wählern passieren, welche unzufrieden mit dem prononcierten linken Kurs der SP

sind. Denn die beiden Parteien teilen ihr Wählersegment: jung, urban mit einem überdurchschnittlichen Einkommen.

Dann könnte die GLP zu den Gewinnern und die SP zu den Verlierern der Wahlen 2019 gehören?

Milic: Ich würde es anders formulieren: Die SP könnte eigentlich deutlich stärker zulegen. Ihr machen jedoch die beiden Themen Klimawandel und Rahmenabkommen – so komisch das klingen mag – zu schaffen. Vor allem bei der Klimathematik bekommt die SP Konkurrenz von den Grünen: Sie sind gewissermassen das «Original». Eine «Klimawahl» ist deshalb oftmals identisch mit der Wahl der Grünen, obwohl die Positionen der beiden Parteien Grüne und SP in diesem Thema praktisch identisch sind.

Was würde ein solcher Mehrheitswechsel (Mitte-Links stärker als FDP/SVP) bedeuten?

Milic: Wahrscheinlich würde ein moderater Linksrutsch bei den Wahlen keine allzu grossen Auswirkungen haben. Denn der Rechtsrutsch von 2015 ist bei Parlamentsabstimmungen in der Folge ja auch weitestgehend ausgeblieben. Das hat zum einen damit zu tun, dass Allianzen im Parlament themengebunden sind. Zum anderen spielt die Direkte Demokratie ein Korrektiv: Eine der wichtigsten Vorlagen der Legislaturperiode war ja die USR III. Und die war gleichzeitig eine der wenigen Vorlagen, bei denen sich im Parlament eine Mitte-rechts-Koalition durchsetzen konnte. Die Linke ergriff daraufhin das Referendum und bodigte die Vorlage.

Zur Person

Dr. Thomas Milic (1971) ist promovierter Politologe. Er ist Lehrbeauftragter und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Methoden des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Zürich sowie Projektmitarbeiter am Zentrum für Demokratie Aarau (ZDA), wo er hauptsächlich für VOTO-Analysen und FOKUS Aargau verantwortlich ist.



Wahlempfehlungen der IHK Thurgau



Auf den folgenden drei Seiten erfahren Sie im Kurzinterview die Positionen der Wahlkandidaten

Ständerat (Seite 11)

1 Wieso sind Sie die richtige Kandidatin/ der richtige Kandidat für die Thurgauer Vertretung im Ständerat?

2 Welche Themen sind Ihnen als möglicher Ständerat / mögliche Ständerätin besonders wichtig und warum?

3 Welche Themen müssen in der kommenden Legislatur zwingend angepackt werden?

4 Welche Strategie verfolgen Sie, um den Ostschweizer Anliegen mehr Gewicht zu geben?

5 Für welche Anliegen der Thurgauer Wirtschaft stehen Sie in Bern ein?

Nationalrat (Seiten 12 bis 13)

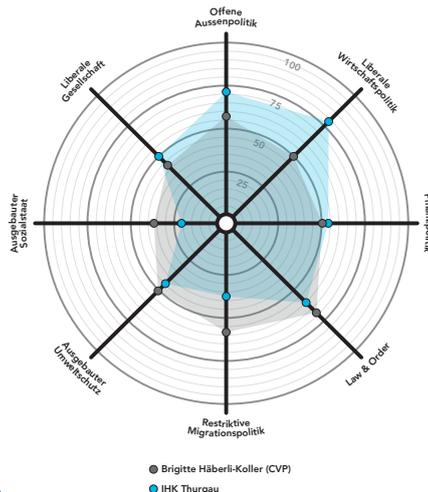
1 Was hat Sie dazu motiviert, als Politiker/in für die «Volkskammer» zu kandidieren?

2 Welche Themen sind Ihnen als möglicher Nationalrat / mögliche Nationalrätin besonders wichtig und warum?

3 Welche Themen müssen in der kommenden Legislatur zwingend angepackt werden?

4 Welche Interessen der Thurgauer Unternehmen werden Sie in Bern vertreten?

5 Wie stehen Sie zu Freihandelsabkommen mit Drittstaaten und dem Rahmenabkommen mit der EU?


Ständerätin (bisher)
Brigitte Häberli (CVP)


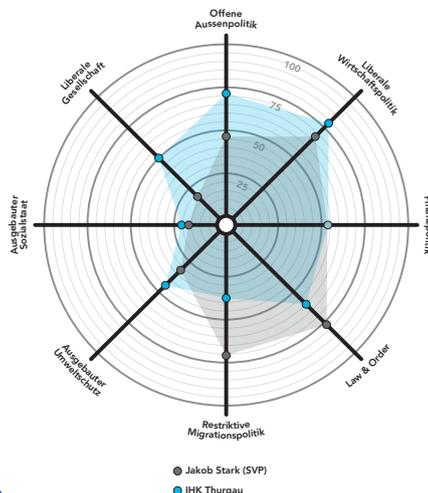
1 Wegen meiner Erfahrung. Ich bin seit 16 Jahren im Bundeshaus und davon die Hälfte als Ständerätin. In meiner Fraktion habe ich das nötige Gewicht, um rasch handeln zu können. In dieser Zeit sind aber auch wertvolle Beziehungen entstanden – bis tief hinein in wichtige Kommissionen. Dazu zählen etwa die Verkehrskommission, die Finanzkommission, die Bildungskommission und die Gesundheitskommission.

2 Alle Themen, die für den Kanton Thurgau wichtig sind. Bei den Finanzen ist das der Finanzausgleich, beim Verkehr ist es die Bodensee-Thurtal-Strasse sowie der Ausbau eines leistungsfähigen öffentlichen Verkehrs.

3 Aus Sicht des Thurgaus ist das die Bodensee-Thurtal-Strasse. Und aus Gesamtschweizer Sicht ist es die Digitalisierung. Das betrifft vor allem auch die Bildung. Der Grat zwischen guter Vernetzung und der Sicherheit von Daten und Menschen ist schmal. Hier mute ich mir ein vernünftiges Urteil zu.

4 Wir brauchen keine «Strategie», wir brauchen Taten! Es sind genug Vorträge dazu gehalten und Papiere geschrieben worden. Also: reden miteinander, sofort, offen und klar – und unbesehen von Partei- und Kantons-grenzen. Dann kommt es gut.

5 «Die» Thurgauer Wirtschaft gibt es nicht. Es gibt Tausende von klug geführten Unternehmen mit Zehntausenden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ihre Anliegen sind so vielfältig wie die Branchen. Also: Genau zuhören – und klare Vorstellungen von Lösungen im Parlament durchsetzen. Im Vordergrund stehen die Entschlackung der Bürokratie, der Abbau von unnötigen Vorschriften und ein modernes Rollenverständnis hüben wie drüben. Dafür setze ich mich täglich ein.


Ständerat (neu)
Jakob Stark (SVP)


1 Dank meinen Erfahrungen, Kenntnissen und persönlichen Beziehungen aus 14 Jahren Regierungstätigkeit kann ich mich als Ständesvertreter in Bern von Beginn an wirkungsvoll und mit «starker Stimme» für den Kanton Thurgau einsetzen

2 Es ist mir ein Anliegen die Arbeitsplätze auch in ländlichen Kantonen zu sichern und dank guten Rahmenbedingungen und Infrastrukturen neue Arbeitsplätze zu schaffen. Wir müssen die Kosten in der Altersvorsorge und im Gesundheitswesen in den Griff bekommen. Zudem möchte ich die zentralistische Tendenz in Bern zu Gunsten föderaler Strukturen bremsen.

3 Es gilt eine grosse AHV-Reform zur langfristigen Sicherung der Renten mit u. a. Erhöhung des Rentenalters mit Übergangslösungen und verbesserten Anreizen zur teilzeitlichen Weiterarbeit (auch als Massnahme gegen den Fachkräftemangel) umzusetzen. Eine Reform des Gesundheitssystems zum Erhalt des

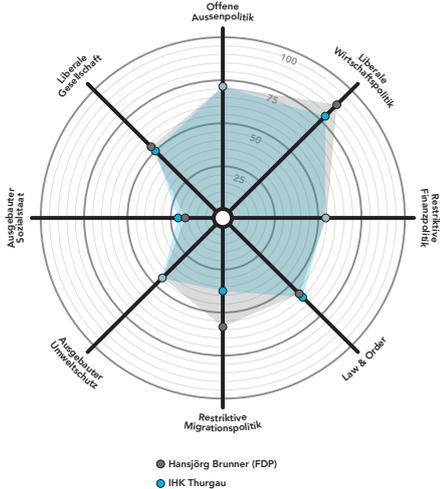
qualitativ hohen Versorgungsniveaus bei gebremstem Kostenwachstum ist zudem notwendig (konkret: Anreize zur Mengenerhöhung schwächen, Anreize zur Mengenbeschränkung schaffen).

4 Das Ziel muss eine gute Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern der anderen Ostschweizer Kantone sein, nach dem Grundsatz: «Solidarität statt Neid».

5 Im Vordergrund stehen zeitgemässe Verkehrsinfrastrukturen – Bau der Bodensee-Thurtalstrasse BTS – und gute Bedingungen für Bildung und Forschung.



Nationalrat (bisher)
Hansjörg Brunner (FDP.Die Liberalen)



1 Seit 1994 engagiere ich mich für das Gewerbe, ab dem Jahr 2011 als Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes. An vorderster Front setzte ich mich für die Anliegen der KMU ein. Unter diesem Aspekt sehe ich meine Kandidaturen – 2012 für den Grossen Rat und 2015 für den Nationalrat – als logische Konsequenz.

2 Ich stehe für eine bürgerfreundliche Politik ein, die sich an den Grundsätzen der Wirtschaftsfreiheit und der Eigentumsgarantie orientiert. Weniger bürokratische Schikanen und Hürden für die Wirtschaft, weniger Schuldenwirtschaft und mehr Einsatz für die Bevölkerung stehen im Zentrum meines Schaffens. Ohne eine starke Wirtschaft wird es uns nicht gelingen, die Klimaerwärmung nachhaltig zu stoppen

3 Gemeinsam müssen wir schnell und effizient einen gangbaren Weg finden, um die Klimaziele zu erreichen. Es braucht dazu partei- und generationenübergreifende Lösungen. Auf gleicher Wichtigkeitsebene steht für mich die Sicherung unserer Sozialwerke. Auch dazu sind wir auf starke Allianzen angewiesen, und selbstverständlich wird eben-

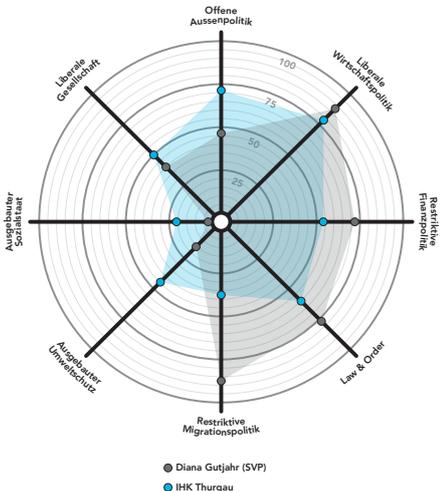
falls die Berufsbildung in meiner politischen Agenda weiterhin einen wichtigen Stellenwert geniessen.

4 Ich setze mich stark dafür ein, dass der Thurgau und seine Interessen in Bern besser wahrgenommen werden. Dazu gehört der Einsatz für die BTS, unser wichtigstes Infrastrukturprojekt überhaupt. Bei allen wichtigen Geschäften für die Wirtschaft, sei es beim Datenschutz, bei der Rentenreform oder bei der Klimapolitik, geht es darum, über die Parteigrenzen hinweg gute Lösungen und vor allem Mehrheiten für einen modernen und leistungsfähigen Wirtschaftsstandort zu finden.

5 Jedes Land ist auf Wirtschaftsabkommen angewiesen – die Schweiz erst recht wegen ihrer Kleinheit. Es gilt klug zu verhandeln und Vor- und Nachteile gut abzuwägen. Natürlich dürfen wir uns dabei nicht erpressen lassen. Niemals dürfen wir aber vergessen, dass die EU unser wichtigster Handelspartner ist und ein gutes Auskommen für beide Seiten unerlässlich ist.



Nationalrätin (bisher)
Diana Gutjahr (SVP)



1 Ich bin vor 7 Jahren als Quereinsteigerin von der Unternehmerin zur Milizpolitikerin geworden. Im Parlament sitzen leider immer mehr Berufspolitiker, die zum Teil sehr praxisfremde Ideen vertreten. Sie kennen den rauen Wind der Wirtschaft und den Existenzkampf nicht. Als Vizepräsidentin des Thurgauer Gewerbeverbandes und Mitglied der Gewerbekammer des Schweizerischen Gewerbeverbandes lässt sich einiges bewirken. Mich treibt das unternehmerische Feuer voran.

2 Die Bildung und insbesondere die duale Berufsbildung stehen bei mir thematisch im Zentrum. Als Vorstandsmitglied der Schweizerischen Konferenz der Höheren Fachschulen und Mitglied der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur bin ich nah dran. Mit dem dualen Bildungssystem schulen wir die Fachkräfte von morgen und bereiten sie auf die hohen Anforderungen der Wirtschaft vor. Weiter setze ich mich für den Abbau der Bürokratie sowie für tiefe Steuern und Abgaben ein.

3 Strukturelle Anpassungen in der 1. und 2. Säule der Sozialversicherungen sind vordringlich. Unsere Sozialwer-

ke müssen wieder in eine gesicherte langfristige Balance gebracht werden. Das Krankenversicherungswesen liegt auf der Intensivstation. Zudem gilt es, mit Vehemenz unsere direkte Demokratie und die Freiheit als einzigartiges Gut zu beschützen.

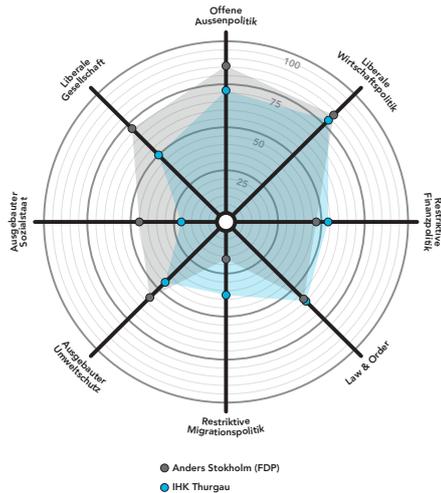
4 Für die Thurgauer Bevölkerung und die Unternehmen ist eine gute Infrastruktur und die Anbindung an die übrige Schweiz von höchster Wichtigkeit. Deshalb werde ich mich intensiv für die Aufnahme der BTS in den nächsten Ausbauschnitt einsetzen. Zudem wehre ich gegen neue Gesetze, welche die Wirtschaft lähmen und mit neuer, kostentreibender Bürokratie belasten. Weiter möchte ich die interkantonale und regionale Zusammenarbeit in der Ostschweiz stärken.

5 Freihandelsabkommen sind zu unterstützen, die wir partnerschaftlich und auf Augenhöhe mit Drittstaaten abschliessen. Was die Diskussion um die aktuellen Grundlagen mit Bezug zum EU-Rahmenabkommen betrifft, bin ich äusserst skeptisch. Durch die einseitige dynamische Rechtsübernahme würden wir einen gewichtigen Teil unserer Eigenständigkeit aufgeben.



Nationalrat (neu)

Anders Stokholm (FDP.Die Liberalen)



1 Der Thurgau ist von den Entscheidungen auf nationaler Ebene stark betroffen: bei der Steuergesetzgebung, den sozialen Leistungen, der Raumplanung, der Agglomerations- und Regionalpolitik, der Energiepolitik und der Verkehrspolitik. Im Nationalrat werde ich bei diesen Themen früh Einfluss nehmen, damit die Bedürfnisse des Kantons Thurgau und seiner Gemeinden und Städte besser berücksichtigt werden. Dies stellt nicht nur einen Gewinn für diese, sondern auch für deren Bevölkerung dar, da auf diese Weise die Gesetze und Verordnungen auch auf den anderen Staatsebenen nachvollziehbar und verständlich werden.

fischen Wandels gefordert, es ganzheitlich weiter zu entwickeln. Umwelt: Ich setze mich sowohl privat als auch beruflich für wirksame Massnahmen im Bereich der Biodiversität und der erneuerbaren Energien ein. Solar-, Wind- und Wasserkraft gehören hier ebenso dazu wie Geothermie.

2 Wirtschaft: Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen und das Gewerbe brauchen Rahmenbedingungen, die Kreativität und Innovation ermöglichen und fördern. So können sie gezielt daraufhin wirken, das Bedürfnis nach sicheren Arbeitsplätzen und Einkommen abzudecken. Gesellschaft: Seit mehr als 70 Jahren ist auf schweizerischer Ebene ein Netz an Sozialversicherungen gewachsen. Die Mütter und Väter dieses Systems haben ganzheitlich gedacht. Wir sind angesichts des demogra-

3 Das Verhältnis zur EU (Zukunft der Bilateralen, Rahmenabkommen etc.), die nachhaltige Sicherung der AHV, der digitale Wandel in der Bildung, die Umsetzung der Energiestrategie 2050 und die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge gehören für mich zu den wichtigsten Themen.

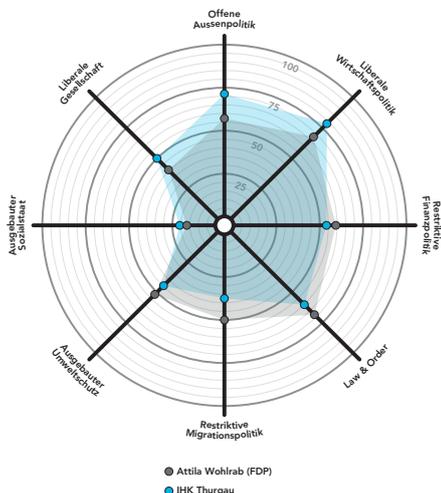
4 Zum einen sind viele im industriellen Sektor tätig und deshalb von guten, stabilen Beziehungen zum Ausland abhängig. Zum anderen sind sie auf gut ausgebildete Mitarbeitende angewiesen. Rahmenabkommen und duales Bildungssystem sind hier Stichworte. Spezifisch durch die Grenznahe sind für den Thurgau Einfuhrvorschriften im Auge zu behalten (z.B. Zucker).

5 Ich befürworte beides.



Nationalrat (neu)

Attila Wohrab (FDP.Die Liberalen)



1 Als Unternehmer mit Lehrlingen und Präsident des Arbeitgeberverbandes Kreuzlingen und Umgebung sowie Vorstand IHK Thurgau setze ich mich sowohl für eine schlagkräftige Wirtschaft als auch für die Bildung sowie ein funktionierendes Milizsystem ein. Da liegt es nahe, dass ich auch motiviert bin, mich politisch für meine Partei und unsere Schweiz einzusetzen.

4 Schlanker Staat mit weniger Bürokratie, verlässliche Rechtssicherheit, schnellere und kürzere Wege zwischen Wirtschaft, Politik und Bevölkerung. Bildungsausbau in Informatik und moderne Infrastrukturen im ÖV wie auch Individualverkehr.

2 Wirtschaft, Miliz und Umwelt. Eine starke Wirtschaft führt zu Zufriedenheit bei Arbeitnehmern und Arbeitgebern und Wohlstand. Ein Milizsystem verbindet Menschen, bezieht sie ein. In Politik, Militär, Organisationen und Vereine. Bei der Umwelt vertrete ich die Meinung, dass wir sie schützen müssen. Innovationen und Forschung bringen die Welt und uns weiter, Verbote und Bussen sind nicht nachhaltig. Das kann dann auch zu einer Chance werden für den Wirtschaftsstandort Schweiz.

5 Mit meinem Nachbarn komme ich ganz gut aus, und manchmal reicht es auch für einen Drink. In den gleichen Räumen will ich aber nicht mit ihm leben. Ähnlich sehe ich es mit der EU. Sie ist für die Schweiz ein wichtiger Partner/Nachbar, und es gilt, eine gute Beziehung zu erhalten, natürlich auf gleicher Augenhöhe. Die Diskussion für einen Beitritt sehe ich nicht als gegeben. Gleich sehe ich es mit Drittstaaten, klare Vereinbarungen haben immer zwei Gewinner.

3 Das Rahmenabkommen mit der EU muss geklärt werden, Freihandelsabkommen mit Drittstaaten und der Ausbau in allen Bildungsstufen im Bereich Informatik und Umwelttechnologien. Und auch der Erhalt von schweizerischen Werten.

«Ich habe den Thurgau erst aus der Distanz neu schätzen gelernt.»

Der neue Direktor der IHK macht sich Gedanken zu seinen ersten 100 Tagen

Nach hundert Tagen gibt's noch keine goldene Jubiläumsuhr. «Da hat man sich erst warmgelaufen und spürt bestenfalls, worum es geht», sagt Jérôme Müggler, seit gut drei Monaten Direktor der IHK Thurgau. Und die Zeit ablesen kann er auch auf der alten Uhr, denn welche Stunde für die Thurgauer Unternehmen geschlagen hat, lässt sich immerhin erahnen.



Bild: Thomas Hary

Von Armin Menzi

«Die Weltwirtschaft steckt mitten im Umbruch. «Die Komfortzone alter Gewissheiten und Wertesysteme hat sich über die vergangenen Jahre immer stärker aufgelöst», registriert Müggler. Das künftige Einvernehmen unserer Industrie mit ihren wichtigsten Handelspartnern flackert schwach in den Glaskugeln eilfertiger Visionäre: Wer kann sich schon ausmalen, wie sich die EU als unser wichtigster Handelspartner nach

der aktuell laufenden «Pinselrenovations» in Brüssel und Strassburg aufstellt? Und um den Globus wabert eine giftige und unberechenbare Gemengelage. Beheizt wird sie zusätzlich von der per Tweet abgesetzten Beziehung zwischen dem Westen und China und dem unaufhaltsam tickenden Countdown des «Brexit». «Es wäre vermessen, sich vorzustellen, wo unsere Wirtschaft in fünf Jahren stehen wird – und welches dann die Herausforderungen sein werden», so Jérôme Müggler lakonisch.

Extrem hohe Geschwindigkeit

Jérôme Müggler kennt den Umgang mit dem Wandel aus nächster Anschauung. Nach seinem Studium in Geschichte und Literatur sprang er ins kalte Wasser bei der KPMG, einem von vier globalen Prüf- und Beratungsunternehmen, und rieb sich zunächst die Augen über die «extrem hohe Geschwindigkeit und das spannende Umfeld von Leuten». Da will jeder weiterkommen, und das Umfeld ist sehr kompetitiv und leistungsorientiert», erinnert er sich.

Jérôme Müggler weiss um die Spannweite zwischen der Thurgauer Beschaulichkeit und der atemberaubenden Hektik innerhalb eines globalen Netzwerks: «Ich habe den Thurgau damals hinter mir gelassen, weil ich ihn etwas «langweilig» gefunden habe. Erst aus der Distanz habe ich ihn wieder schätzen gelernt», gibt er zu. Das Wegsein habe derweil seine Sichtweise auf den Thurgau geschärft. Ausgerechnet in einem weltweit tätigen Unternehmen habe er die Erkenntnis gewonnen, dass die Wertschöpfung letztlich regional und lokal geschieht, «denn das Geschäft, die Arbeit und die Leute leben regional und lokal». Und genau das habe ihn letztlich in den Thurgau zurückgebracht.

Gleichwohl: Zurück im Thurgau, sei ihm vieles «ziemlich entschleunigt» vorgekommen. «Wie wenn man die Autobahn verlässt und auf der Kantonsstrasse weiterfährt», erinnert er sich. Dennoch glaubt er, dass der Thurgau mehr Potenzial habe, als sich dieser selber zutraut. «Wir haben solide Betriebe, gesunde Staatsfinanzen, überschaubare Kosten, eine gute Infrastruktur und eine gute Umgebung zum Leben», listet er auf. All dies werde aber noch immer unter dem eigentlichen Marktwert verkauft. Auch darum sei er mit dem «Anspruch angetreten, «kein angenehmer» IHK-Direktor zu sein. Ich verstehe meinen Job so, dass ich jene Dinge auf den Tisch bringe, die unserer Wirtschaft schaden.» Ein Verband als klarer Interessenvertreter müsse sich nicht nur Freunde machen, zumal im Thurgau noch immer konsensorientiert gearbeitet werde. Wenn man die Politik als Theaterbühne betrachte, finde man Schauspieler, Protagonisten oder Antagonisten – und zuweilen auch Chöre. «Ich habe den Eindruck, dass noch immer zu viel im gleichen Chor gesungen und manchmal zu wenig in der jeweiligen Rolle gelebt wird.»

Bewegungs-, Brand- und Rauchmelder
Dem Staat und der Verwaltung gehe es gut. Sehr gut sogar, denn die Staatsquote wächst munter weiter. «In diesem Punkt müssen wir hochsensibel bleiben und unsere Rauchmelder dort schärfer einstellen, wo ausufernde Regulierungen der Wirtschaft schaden», erklärt

Müggler und veranschaulicht es am Beispiel der Baubewilligungsverfahren im Thurgau: «Wir stellen fest, dass die Bearbeitungsdauer bei Bewilligungsverfahren für Ortsplanungen, Gestaltungspläne und Bauvorhaben klar zugenommen hat. Projekte werden nach unserer Meinung unnötig erschwert und verzögert, was zu Mehraufwendungen für Industrie und Gewerbe führt. Das wiederum resultiert in einem volkswirtschaftlichen Nachteil für den Thurgau. Angestellte des Staates müssen in unseren Augen in erster Linie Dienstleister am Bürger sein – und eine Sache aufgrund der Gesetzeslage sowie von Gesamterwägungen und nicht aufgrund von individuellen Sichtweisen beurteilen.»

Entwarnung an der politischen Front

Je konkreter und näher das Thema, desto grösser sei der Einfluss auf die Politik: «Bei der kantonalen Gesetzgebung sind wir nahe dran. Wir haben einen guten Link zu unseren Politikern und auch eine sehr gute Beziehung zur Regierung.» Weniger gross sei derweil der Einfluss auf der nationalen Ebene. «Da können wir noch besser werden.» Dabei stehe im Fokus, dass die gesamte Ostschweiz ihre Reihen schliesse und in Bern einheitlicher auftrete. «Hier möchten wir zusammen mit der IHK St. Gallen-Appenzell einen Beitrag leisten.»

Hundert Tage sind erst der Anfang

Nach den ersten hundert Tagen wünscht sich Jérôme Müggler für seinen Verband noch mehr Aussenwirkung, denn nach innen bietet die IHK bereits viele Dienstleistungen zum Nutzen ihrer Mitglieder – von Weiterbildungen, dem Austausch von Fachwissen an Veranstaltungen bis hin zum Beglaubigungsdienst. «Dabei habe ich durchaus auch den Anspruch, meinen Leuten den Spiegel vorzuhalten», bekräftigt er. Etwa zum Thema Digitalisierung: «Wenn man die Unternehmen weiterentwickeln und in den heutigen Märkten überlebensfähig machen will, müssen Firmen noch mehr digital unterstützte Prozesse einführen.» Hier müsse die IHK verstärkt als «Begleiterin» auftreten, «denn der Patron oder die Patroness haben nicht Zeit, um sich mit allem gleichzeitig auseinanderzusetzen. Sie müssen primär schauen,

dass das Geschäft läuft.» Als Hauptproblem schwebt noch zu oft im Raum, «dass die Digitalisierung als «Gespenst» und nicht als Chance daherkomme, ja sogar als Schreckgespenst», bedauert Müggler.

Radikaler Wandel

Ob früher alles besser war, wagt Jérôme Müggler zu bezweifeln. Dass morgen vieles anders wird, verhärtet sich täglich mehr zur Gewissheit: «In den letzten zwei Jahrzehnten haben sich die grundlegenden Wirtschaftsstrukturen radikal verändert. Die grossen, traditionellen Schweizer Firmen sind mehrheitlich Aktiengesellschaften, die in irgendwelchem Besitz stehen, und das Management kommt oft von irgendwoher», erinnert Müggler. Und wo noch «Swiss» draufstehe, sei nicht mehr überall «Swiss» drin. Die neue Zeitrechnung betreffe auch die Aufgaben der kantonal und regional verankerten Industrie- und Handelskammern, die ihre künftigen Chancen und Grenzen ausloten müssten. Jérôme Müggler erinnert sich dabei an seine Erfahrungen bei der KPMG: «Man lernt rasch, was funktionieren kann. Man lernt aber auch, was nicht funktioniert. Bei der IHK versuche ich, meinen Kopf im Wind zu behalten und zu spüren, woher er bläst.» Das war bisher ein gutes Erlebnis: «Die Begegnungen in den ersten 100 Tagen sind sehr positiv, und es ist schön zu erfahren, wie offen die Leute sind, wie schnell man in eine Runde aufgenommen wird und wie zielstrebig man bei wichtigen Themen am Tisch sitzt und mitarbeitet.»

Bei aller konstruktiven Kritik: Jérôme Müggler erlebt den Thurgau durchaus positiv – insbesondere mit seinem Mikrokosmos und seiner Nähe und den Netzwerken. Ein vorsichtiger Blick in die Zukunft lasse ihn hoffen, «dass die Unternehmen ihr Vertrauen auf das Bestehende und das, was im letzten Jahrzehnt gut funktioniert hat, stärken und dass sie erkennen, wie sie sich rascher an neue Situationen anpassen können», denkt Müggler laut nach. Darin will sie die IHK weiter unterstützen, so dass «unsere Betriebe in fünf Jahren noch robuster geworden sind», sagt Müggler. Und blickt auf seine Uhr. Die alte. Das Jubiläum kommt später.



Angeregte Gespräche bereits beim Eintreffen der Gäste.



Interessanter Rundgang durch den autobau-Erlebnisswelt.



Jérôme Müggler, Direktor IHK Thurgau, eröffnet die EcoOst-Arena 2019.



Wertvolles Networking am IHK-Event.



Ruedi Ulmann, Bauherr AI, an der Podiumsdiskussion.



Ruth Büchler, IHK St.Gallen-Appenzell, und Helen Höhn, IHK Thurgau (v.l.n.r.)



Dr. Patrik Soltic, Gruppenleiter Antriebstechnologien Empa.



Das Eventthema sorgte für spannende Diskussionen.



Arena-Podium mit Regierungsräten und Verkehrsexperten.



Christian Neuweiler, Präsident IHK Thurgau, und Dr. Thomas Ahlburg, Group CEO Stadler Rail AG, im Gespräch.



Daria Martinoni, Regionenleiterin Ost bei den SBB.

EcoOst-Arena 2019: Mobilität – Morgen und heute.

Die Ostschweiz ist in den letzten zwanzig Jahren bei den Investitionen in das Nationalstrassennetz auf dem letzten Platz gelandet. Auch in naher Zukunft zeichnet sich für die Region keine deutliche Steigerung gegenüber dem Rest der Schweiz ab. Diese Ausgangslage veranlasste die beiden Industrie- und Handelskammern Thurgau und St.Gallen-Appenzell dazu, das Mobilitätsthema zum Schwerpunkt der diesjährigen EcoOst-Arena zu machen.

Die gemeinsame Politdiskussion fand am 28. August 2019 bereits zum dritten Mal statt.

Die kommende Ausgabe des FOKUS IHK widmet sich deshalb einer gemeinsamen Verkehrsstrategie der Kernregion Ostschweiz als Schwerpunktthema.



Ein Blick in den vollen Eventsaal.



Markus Bänziger, Direktor IHK St.Gallen-Appenzell, und Dr. med. Bruno Damann, Regierungsrat SG.



Markus Egger, Geschäftsführer Emil Egger AG.



Otto Noger, Filialchef ASTRA Ostschweiz.



Mobilität – ein Thema, das für Gesprächsstoff sorgt.



Moderatorin Sabine Bianchi im Gespräch mit den beiden IHK Direktoren.



Die EcoOst-Arena war komplett ausgebucht.



Die Pause wurde für den Austausch genutzt.

Wer nachhaltig und sinnhaft wirtschaftet, kann punkten

Das erste EcoOst St.Gallen Symposium befasste sich mit dem Thema «Capital for Purpose»

Nachhaltigkeit und Sinnhaftigkeit sind Themen der Stunde. Sie standen beim «EcoOst St.Gallen Symposium» am 27. Mai 2019 in St. Gallen im Zentrum. «Capital for Purpose» lautete der Titel der erstmals durchgeführten Veranstaltung, die von den beiden Industrie- und Handelskammern St.Gallen-Appenzell und Thurgau und dem St.Gallen Symposium organisiert wurde.



Die beiden IHK-Präsidenten, Christian Neuweiler und Roland Ledergerber, begrüßen im Weiterbildungszentrum Holzweid in St. Gallen zum EcoOst St. Gallen Symposium.

Bilder: Hannes Thalmann

Von Robert Stadler und Peter Maag

Die Anforderungen an das Wirtschaften und damit an den langfristigen Kapitaleinsatz sind gestiegen. Für den nachhaltigen unternehmerischen Erfolg wird vermehrt eine ganzheitliche Orientierung an wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Kriterien gefordert. Treiber dieser Entwicklung sind insbesondere ein gestiegenes Kli-

mabewusstsein, die digitale Transformation – und nicht zuletzt die Werthaltung und -prägung der Millennials. Wirtschaft, Politik und Gesellschaft finden sich somit in einem Spannungsfeld zwischen kurzfristigen Entscheidungsanreizen und langfristiger Verantwortung. Mit dem Thema «Capital for Purpose» forderte das Organisationskomitee des 49. St.Gallen Symposium vom 8. bis 10.

Mai 2019 heutige und künftige Entscheidungsträger aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft auf, Lösungsansätze zur Überwindung dieses Spannungsfelds zu entwickeln. «Der Zweck von Unternehmen ist nicht, Geld zu verdienen, sondern Probleme zu lösen – und dies auf eine Art und Weise, dass man damit auch Geld verdient», sagte Professor Colin Mayer von der University of Oxford während seines

Auftritts am vergangenen St.Gallen Symposium.

Grosse Fragen unserer Zeit mit regionalem Bezug

Zeitlich nachgelagert beleuchtete die neue Veranstaltung «EcoOst St.Gallen Symposium» das Symposiumthema «Capital for Purpose» oder «Nachhaltigkeit» im weiteren, unternehmerischen Sinn aus Sicht der regionalen Wirtschaft und Bevölkerung in zwei Veranstaltungsteilen: Im ersten Teil fanden Unternehmer-Workshops statt, im zweiten Teil stand eine hochkarätige Podiumsdiskussion im Zentrum. Treibende Kräfte hinter der neuen Veranstaltung sind die beiden Industrie- und Handelskammern St.Gallen-Appenzell und Thurgau, das St.Gallen Symposium, die Universität St.Gallen, das St.Galler Tagblatt und die Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung. Ziel ist es, die Beziehung der Universität St.Gallen und des St.Gallen Symposium zur Region und zum Wirtschaftsstandort Ostschweiz zu stärken, den Generationen-dialog zu ermöglichen sowie die Erkenntnisse aus dem St.Gallen Symposium in einen regionalen Bezug zu setzen.

Nachhaltig wirtschaften

Die Teilnehmenden des ersten Teils wählten zwischen drei Unternehmer-Workshops aus und besuchten zwei davon. Die Unternehmerpersönlichkeiten wurden dabei jeweils von Studierenden der Universität St.Gallen unterstützt. Andrea Berlinger Schwyter, Inhaberin und Verwaltungsratspräsidentin des Familienunternehmens Berlinger & Co. AG, leitete gemeinsam mit Dominic Germann den Workshop «Walk the talk – GeschäftsführerInnen mit Nachhaltigkeits-Vorbildfunktion?». «Es gilt, sorgsam mit dem Planeten umzugehen und das Kapital weise einzusetzen», lautete die Botschaft. Das Toggengburger Unternehmen existiert bereits seit 150 Jahren, befindet sich seit sechs Generationen in Familienbesitz und hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt: Von der Baumwollweberei zum innovativen Hersteller von Elektronik- und Softwareprodukten.

Ein weiteres Beispiel langfristig ausgerichteter Unternehmensführung ist die

Wagner AG in Waldstatt. Silvan Halter führt das Unternehmen in dritter Generation und leitete zusammen mit Nicole Brühwiler durch den Workshop «Strahlkraft des Unternehmenszwecks auf die junge Generation». Darin wurde aufgezeigt und diskutiert, wie sich junge Mitarbeitende von früheren Generationen unterscheiden und wie es gelingt, auch für Junge ein attraktiver und sinnstiftender Arbeitgeber zu sein. Für Silvan Halter ist es wichtig, dass Vertrauen und Transparenz im Unternehmen tatsächlich gelebt werden.

Der dritte Workshop «Technologischer Fortschritt – Von der Forschungseinrichtung in die Privatwirtschaft» stand unter der Leitung von Roger Stadler, Geschäftsführer der icotec ag in Altstätten. In seiner Session ging er gemeinsam mit Slaven Malinovic und Dario Isenring der Frage nach, was technologisches Kapital ist – ein passendes Thema für den Geschäftsführer eines Unternehmens, das innovative Implantatsysteme zur Behandlung von Wirbelsäulentumoren entwickelt.

EcoOst St. Gallen Symposium – öffentliche Podiumsdiskussion

Wie gelingt es Unternehmen, das kurzfristige Profitdenken zu überwinden? Dieser Frage widmete sich der zweite, öffentliche Teil, der dank der Unterstützung der Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung für alle Interessierten kostenlos war. Dabei stand die Hypothese im Zentrum, dass familien- oder inhabergeführte Unternehmen im Vergleich zu

börsennotierten Firmen wirkungsvolle Lösungsansätze haben, um kurzfristige Entscheidungsanreize zu überwinden. Roger Dudler, Gründer von Frontify, Hans-Dietrich Reckhaus, Gründer von Insect Respect, Barbara Senn, Mitglied der Konzernleitung von Conzzeta, sowie Susan Müller, Assistenzprofessorin für Unternehmertum an der Universität St.Gallen, gingen unter der Moderation von Arthur Honegger, Schweizer Radio und Fernsehen SRF, in einer Podiumsdiskussion dem Zweck des Wirtschaftens und des Unternehmertums auf den Grund.

Einig war sich die Runde, dass Mitarbeitende und Kunden die Nachhaltigkeit und Sinnhaftigkeit honorieren. Lohn und Geld stünden bei seinen Mitarbeitenden nicht an erster Stelle, meinte etwa Roger Dudler, Gründer des St.Galler Software-Unternehmens Frontify. Vielmehr wollten sie sich einbringen, etwas bewegen, mithelfen Probleme zu lösen. Die hohe Bedeutung einer guten Atmosphäre im Unternehmen wurde mehrfach betont. Selbständiges und flexibles Arbeiten stehe ebenfalls hoch im Kurs. Hans-Dietrich Reckhaus, Produzent von Insektenschutzmitteln, zeigte sich davon überzeugt, dass insgesamt viel zu viele Insekten getötet werden. Auf seinen Produkten warnt er deshalb vor den ökologischen Folgen, wenn Insekten getötet werden. Gleichzeitig schafft er insektenfreundliche Ausgleichsflächen.



Spannende Podiumsdiskussion mit Roger Dudler (Frontify), Barbara Senn (Conzzeta), Arthur Honegger (SRF), Susan Müller (HSG) und Hans-Dietrich Reckhaus (Reckhaus AG) (von links).

Das Fernsehen und die Eisenbahn haben viele Gemeinsamkeiten

Claudia Bossert führt mit der Thurbo AG ein Grossunternehmen im Kanton Thurgau

Während knapp 25 Jahren war Claudia Bossert in der Medienwelt zu Hause, davon 20 Jahre beim Schweizer Fernsehen. Dann wechselte sie zur Eisenbahn, genauer zur SBB AG. Seit dem 1. Januar 2019 bestimmt sie die Geschicke der Thurbo AG in Kreuzlingen. Mit 470 Mitarbeitenden gehört die Regionalbahn zu den grössten Unternehmungen im Kanton Thurgau.

Von Peter Maag

Die neue Thurbo-Chefin mag es unkompliziert und pragmatisch. Schnelle, direkte Wege ohne grosse Hierarchien sind ihr wichtig. Genau so hat sie die Thurbo AG in Kreuzlingen unter der Führung ihres Vorgängers Ernst Boos erlebt. In ihrer früheren Funktion als Leiterin des Verkehrsmanagements der SBB AG für die Region Ostschweiz, pflegte sie einen regelmässigen Kontakt zur Regionalbahn. Thurbo wirkte «sympathisch, unkompliziert und schnell» auf sie. Dies soll so bleiben, die Thurbo AG soll ihre Identität behalten. Wichtig als Geschäftsführerin ist ihr ein guter Austausch mit den Mitarbeitenden und anderen Stakeholdern, zu denen auch die sieben Besteller-Kantone gehören.

Einige Parallelen

Wie hat sie den Wechsel von den Medien zum Schienenverkehr erlebt? Zwischen der Medienwelt und der Eisenbahn sieht Claudia Bossert durchaus Parallelen. Es handelt sich um Produkte, die jedermann kennt. «Alle wollen mitreden», sagt sie. Entsprechend gebe es Reaktionen aus dem Publikum. Beim Fernsehen waren es Sendungen, die zu Diskussionen Anlass gaben. Bei den Eisenbahnen sind es Störungen im Verkehr, die sehr aufmerksam wahrgenommen werden.



Claudia Bossert ist Geschäftsführerin der Regionalbahn Thurbo AG.

Bilder: Kirsten Oertle / Foto Prisma

nommen werden. «Ich habe mich nach dem Wechsel zur SBB schnell ins neue Metier eingearbeitet und wohl gefühlt», sagt sie.

Wachsende Nachfrage

Die Mobilität wächst überdurchschnittlich. Nach der Einschätzung der Thurbo-Geschäftsführerin wird sie dies auch in Zukunft tun. Eine wachsende Nachfrage stellt sie für späte Verbindungen fest. Die Verkehrsdienstleister spüren die Auswirkungen der 24-Stunden-Gesellschaft. «Einen Betriebs-

schluss gibt es fast nicht mehr», erklärt Claudia Bossert. Wie die anderen Branchen erlebt der Schienenverkehr einen digitalen Wandel. «Die Berufsbilder werden sich verändern», zeigt sie sich überzeugt. Bei diesen Entwicklungen gelte es, das Personal gut zu begleiten. Es werde aber noch einige Zeit dauern, bis die Züge führerlos unterwegs seien. Deshalb bildet Thurbo weiterhin Lokomotivführerinnen und Lokomotivführer aus. Was geschieht mit der Bahn, wenn sich auf der Strasse das autonome Fahren durchsetzt? Claudia Bossert macht

sich deswegen keine Sorgen. «Grössere Gefässe, wie sie die Bahn anbietet, für den Transport grosser Massen von Reisenden wird es nach wie vor brauchen», sagt sie mit grosser Überzeugung.

Neue Zugflotte

Eine grosse Veränderung zeichnet sich bei der Thurbo AG in naher Zukunft ab. Die Flotte mit 105 Gelenktriebwagen von Stadler ist in die Jahre gekommen und muss schrittweise ersetzt werden. «Ab dem Jahr 2025 besteht ein Bedarf für neue Züge», sagt Claudia Bossert. Der Ersatz der Gelenktriebwagen gehört zu den ganz grossen Herausforderungen der nächsten Jahre. Der Projektstart ist bereits erfolgt. Insgesamt geht es um rund 120 neue Züge, die nach den Regeln des öffentlichen Beschaffungswesens erworben werden müssen. Von grosser Bedeutung sind die Betriebskosten, da Thurbo die Kostenführerschaft im Regionalverkehr weiterhin beibehalten will. Intensiv will man sich mit den künftigen Kundenanforderungen auseinandersetzen. Die neuen Züge sollen den Ansprüchen bis ins Jahr 2050 genügen.

Eindrückliche Berufskarriere

Die berufliche Karriere von Claudia Bossert begann als Produktionsassistentin beim Schweizer Fernsehen. Sie bildete sich zur eidg. dipl. PR-Beraterin weiter und absolvierte ein Advanced Management Program des Vereins Schweizer Kurse in Unternehmensführung (SKU). Beim Schweizer Fernsehen



Zur Person

Claudia Bossert (55) wuchs in Mosnang im Toggenburg auf. Ihre Eltern führten einen Käsebetrieb. Nach einer Berufslehre startete sie ihre berufliche Laufbahn als Produktionsassistentin beim Schweizer Fernsehen. Sie bildete sich in den Bereichen Marketing, PR und Unternehmensführung gezielt weiter. Heute führt sie die Regionalbahn Thurbo AG als Geschäftsführerin. Claudia Bossert wohnt gegenwärtig noch im Kanton Zürich, sie plant den Umzug in den Thurgau.

stieg sie bis zur Abteilungsleiterin Kommunikation und Marketing sowie zum Mitglied der Geschäftsleitung auf. Später war sie für Switzerland Global Enterprise und das Medienunternehmen AZ Medien tätig. Bei den AZ Medien führte sie als Mitglied der Unternehmensleitung die Regionalsender «Tele Züri» und «Tele Bärn» mit «Tele M1» zu einer TV-Senderfamilie zusammen. Wie erklärt sich Claudia Bossert ihren beruflichen Erfolg? Sie habe immer viel Zeit und Energie in den Beruf investiert, erklärt sie. Wesentlich beigetragen ha-

ben Leistungsbereitschaft und gezielte Weiterbildungen. Eine Benachteiligung als Frau hat sie nie gespürt. Allerdings ist es nach ihrer Erfahrung eine Tatsache, dass Frauen mehr für den beruflichen Aufstieg investieren müssen als Männer. Die Förderung des Nachwuchses steht bei ihr weit oben auf der Prioritätenliste. In ihrem Umfeld möchte sie insbesondere die Frauen ermuntern, sich mehr zuzutrauen und beruflich einen Schritt weiter zu gehen.

Heimkehr in die Ostschweiz

Aufgewachsen ist Claudia Bossert in einem Käsebetrieb in Mosnang im Toggenburg. Das Unternehmer-Gen, mutmasslich die neue Thurbo-Chefin, verdanke sie wohl dem elterlichen Betrieb. Während rund 30 Jahren bildete Zürich den Lebensmittelpunkt. Die Wahl zur Geschäftsführerin von Thurbo betrachtet sie als Heimkehr in die Ostschweiz. Mit der Bewegung in der Natur findet sie einen Ausgleich zum fordernden Berufsalltag. Ihr Traum ist es, später einmal auf Fernwanderwegen die Welt zu erkunden. Besonders faszinieren würde sie der Pacific Crest Trail. Dieser ist knapp 4300 Kilometer lang und führt von der Grenze der USA zu Mexiko durch den Westen der USA bis nach Kanada.



Noch ist Thurbo mit dem Gelenktriebwagen von Stadler unterwegs. Claudia Bossert und ihr Team arbeiten bereits an der Beschaffung von neuen Zügen.

Abschaffung der Inhaberaktie: Was es nun zu beachten gilt

Handlungsbedarf bei Gesellschaften mit Inhaberaktien – Umwandlung in Namenaktien

Am 21. Juni 2019 wurde der Entwurf des Bundesgesetzes zur Umsetzung von Empfehlungen des Globalen Forums über Transparenz und Informationsaustausch für Steuerzwecke verabschiedet. Danach werden Inhaberaktien untersagt, ausser wenn die Gesellschaft Beteiligungspapiere an einer Börse kotiert hat oder die Inhaberaktien als Bucheffekten ausgestaltet sind.



Bewegung im Bereich des Aktienrechts: Die Inhaberpapiere werden neu geregelt.

Bild Shutterstock

Von Peter Muri und Martina Wüthrich

Für nicht börsenkotierte Aktiengesellschaften gibt es die folgenden Änderungen: Ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des im Entwurf zum neuen Bundesgesetz vorgesehenen Art. 622 Abs. 1bis OR können nicht börsenkotierte Aktiengesellschaften keine neuen Inhaberaktien mehr ausgeben. Bereits bestehende Inhaberaktien, welche

18 Monate nach Inkrafttreten noch Bestand haben, werden zum Zeitpunkt des Ablaufs dieser Übergangsfrist von Gesetzes wegen in Namenaktien umgewandelt. Die umgewandelten Aktien behalten ihren Nennwert, ihre Liberierungsquote und ihre Eigenschaften in Bezug auf das Stimmrecht und die vermögensrechtlichen Ansprüche. Ihre Übertragbarkeit ist nicht beschränkt. Die Aktiengesellschaften, deren Aktien

umgewandelt worden sind, müssen bei der nächsten Statutenänderung die Statuten an die Umwandlung anpassen. Solange diese Anpassung nicht vorgenommen worden ist, hat das Handelsregisteramt jede Anmeldung zur Eintragung einer anderen Statutenänderung zurückzuweisen. Das neue Bundesgesetz sieht zudem Änderungen hinsichtlich der Meldepflicht von Inhaberaktionären vor. Be-

troffen sind in erster Linie Aktionäre, welche dieser Meldepflicht bislang nicht nachgekommen sind.

Meldepflicht von Inhaberaktionären

Die Übergangsbestimmungen erlegen jedoch auch dem Verwaltungsrat neue Pflichten auf. Sofern zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Art. 622 Abs. 1^{bis} OR nicht alle Inhaberaktionäre ihre Meldepflicht nach Artikel 697i OR des bisherigen Rechts erfüllt haben, muss der Verwaltungsrat die Aktionäre auffordern, ihrer Meldepflicht nachzukommen.

Die der Gesellschaft bekannten Aktionäre sowie die ihr bekannten Personen sind durch besondere Mitteilung aufzufordern. Dagegen sind die der Gesellschaft nicht bekannten Aktionäre in der statutarisch vorgesehenen Form und darüber hinaus durch öffentliche Bekanntmachung im Schweizerischen Handelsamtsblatt aufzufordern. In der Aufforderung ist darauf hinzuweisen, dass diejenigen Aktionäre, welche ihrer Meldepflicht nicht nachkommen, ihre Rechte endgültig verlieren und dass deren Einlagen somit an die Gesellschaft zurückfallen.

Nachholen der Meldung und endgültiger Verlust der Aktionärsenschaft

Aktionäre, die ihrer Meldepflicht nach Art. 697i OR des bisherigen Rechts nicht nachgekommen sind und deren Inhaberaktien in Namenaktien umgewandelt worden sind, können innert fünf Jahren nach Inkrafttreten von Art. 622 Abs. 1^{bis} OR mit vorgängiger Zustimmung der Gesellschaft beim Gericht ihre Eintragung in das Aktienbuch der Gesellschaft beantragen. Heisst das Gericht den Antrag gut, können die Aktionäre die ab diesem Zeitpunkt entstehenden Vermögensrechte wieder geltend machen.

Sofern Aktionäre fünf Jahre nach Inkrafttreten von Art. 622 Abs. 1^{bis} OR weder der Aufforderung der Gesellschaft nachgekommen sind noch ihre Eintragung in das Aktienbuch der Gesellschaft bei Gericht beantragt haben, hat die Gesellschaft beim Gericht die Vernichtung der betreffenden Aktien zu veranlassen. Mit Eintritt der Rechtskraft des Entscheids über die Vernichtung der Aktien verlieren die Aktionäre



Rechtsanwalt Peter Muri und Rechtsanwältin Martina Wüthrich sind Partner bei der Muri Rechtsanwälte AG in Weinfelden.

ihre Rechtsansprüche endgültig, und die Einlagen fallen an die Gesellschaft. Der Verwaltungsrat gibt anstelle der vernichteten Aktien aus den an die Gesellschaft gefallenen Einlagen neue Aktien aus.

Führung des Aktienbuches

Art. 7 der Übergangsbestimmungen enthält ausserdem neue Vorschriften bezüglich der Führung des Aktienbuches. So hat die Gesellschaft nach der Umwandlung von Inhaberaktien in Namenaktien diejenigen Aktionäre, welche ihre in Artikel 697i OR des bisherigen Rechts vorgesehene Meldepflicht erfüllt haben, in das Aktienbuch einzutragen. In das Aktienbuch wird ausserdem eingetragen, welche Aktionäre der Meldepflicht nicht nachgekommen sind und dass diese die mit ihren Aktien verbundenen Rechte nicht ausüben können.

Die Vorschriften bezüglich der Führung des Aktienbuches sind gerade deshalb von grosser Bedeutung, weil der ebenfalls neu eingeführte Art. 327a des Schweizerischen Strafgesetzbuches eine Busse für den Fall vorsieht, dass entweder das Aktienbuch oder das Verzeichnis über die an Aktien wirtschaftlich berechtigten Personen vorsätzlich nicht vorschriftsgemäss geführt werden.

Notwendige Massnahmen

Das genaue Datum des Inkrafttretens der definitiven Version des neuen Bun-

desgesetzes steht zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht fest. Aufgrund des bestehenden internationalen Drucks ist jedoch bereits ein Inkrafttreten per 1. Januar 2020 durchaus denkbar. Aus diesem Grund sollten Unternehmen, welche momentan noch Inhaberaktien ausgegeben haben, die Umwandlung ihrer Inhaber- in Namenaktien zum nächstmöglichen Zeitpunkt vornehmen. Die Aktienumwandlung erfordert eine Statutenänderung, welche durch öffentlich zu beurkundendem Generalversammlungsbeschluss zu erfolgen hat. Diese Beurkundung kann im Kanton Thurgau nebst einem Notar auch von einem Rechtsanwalt vorgenommen werden. Darüber hinaus ist sicherzustellen, dass die neuen Vorschriften betreffend Aktienbuch und Meldepflicht eingehalten werden.

RECHTSAUSKÜNFTE

Die IHK Thurgau bietet ihren Mitgliedern unentgeltliche Rechtsauskünfte an. Sie arbeitet mit der Kanzlei Muri Rechtsanwälte AG in Weinfelden zusammen.

Anfragen sind zu richten an Muri Rechtsanwälte AG, Weinfelden (www.muri-anwaelte.ch, info@muri-anwaelte.ch oder Telefon 071 622 00 22).

Mitglieder der IHK erhalten dort eine Erstbeurteilung ihrer rechtlichen Fragen.

Selbst sehr kleine Unternehmen sind potenzielle Angriffsopfer

Laut Andreas Kaelin unterschätzen viele Unternehmen das Risiko eines Cyberangriffs

Mit wenigen grundlegenden Massnahmen lässt sich das Schutzniveau von Computersystemen deutlich erhöhen. Andreas Kaelin erläutert im Interview mit «Fokus IHK» die Gefahren durch die Cyberkriminalität. Er wirkt als Geschäftsführer von ICTswitzerland und nahm als Referent am Thurgauer Technologietag vom 22. März 2019 in Wängi teil.

Interview: Peter Maag

«Fokus IHK»: Mit welchen Gefahren müssen sich Unternehmen heute in Bezug auf die Datensicherheit auseinandersetzen?

Andreas Kaelin: Die Gefahr besteht darin, dass Schadsoftware (Malware wie Viren, Trojaner, Keylogger, Ransomware usw.) meist über E-Mails mit Anhängen oder Links in die Computersysteme eingeschleppt werden. Dadurch können Cyber-Kriminelle geschäftskritische Daten und Passwörter ausspionieren, Zahlungen unbemerkt auslösen oder sogar das ganze IT-System in Besitz nehmen. Ein «tödliches» und vor allem weit verbreitetes Angriffsmuster ist, dass Kriminelle den Zugriff auf Daten oder auf das ganze Computersystem verhindern. Der Geschädigte wird dann aufgefordert, ein Lösegeld zu bezahlen, damit er eine Software zur Entschlüsselung beziehungsweise das benötigte Passwort erhält.

Wie häufig sind Cyberangriffe, und wie gut sind die Unternehmen vor Angriffen geschützt?

2017 hat ICTswitzerland in Zusammenarbeit mit SVV, SQS, ISSS, ISB und der Expertenkommission Bund die Studie «Cyberrisiken in Schweizer KMU» durchgeführt. Laut der Studie waren mehr als ein Drittel der Schweizer KMU

bereits von Cyberattacken betroffen. Selbst kleine Betriebe wie Restaurants und Coiffeure sind potenzielle Angriffsopfer. Allerdings unterschätzen viele KMU dennoch das Risiko eines Cyberangriffs und sind ungenügend geschützt. So zeigt die Studie auch, dass Grundschutzmassnahmen wie Malware-Schutz, Firewall und Backups sowie Mitarbeiter-Schulungen für den sicheren Gebrauch von IT-Systemen und -geräten oft vernachlässigt werden.

Was müssen Unternehmen tun, um ihre Cybersecurity zu erhöhen?

Wie bereits erwähnt, kann ein Unternehmen mit wenigen grundlegenden Massnahmen sein Schutzniveau erhö-

«Ein Cyberangriff kann für ein Unternehmen existenzbedrohend sein.»

hen. Neben den technischen Lösungen sollte der Fokus dabei insbesondere auf dem gesunden Menschenverstand liegen. Die besten technischen Massnahmen zum Schutz vor Cyberrisiken sind nutzlos, wenn die Mitarbeitenden die Sicherheitsrichtlinien und Verhaltensregeln nicht kennen, verstehen und richtig umsetzen. Erste Priorität haben Schulungen zur Erkennung von E-Mails, die schädliche Software oder Links auf

kompromittierte Webseiten enthalten. Ganz wichtig ist auch, dass für geschäftskritische Systeme, wie zum Beispiel das E-Banking, separate Passwörter mit mindestens acht Zeichen Länge verwendet werden. Ausserdem sind regelmässig Backups der Daten auf Speichermedien, die nicht mit dem Unternehmensnetzwerk verbunden sind, zu erstellen. Diese sogenannten Offline Backups ermöglichen das Zurückholen der Daten, falls die Datenbestände des Unternehmens durch Erpresser verschlüsselt wurden.

Wo liegen die Motive der Angreifer?

Die Motive von Cyber-Kriminellen unterscheiden sich grundsätzlich nicht von Motiven anderer Krimineller. Der primäre Unterschied zur herkömmlichen Kriminalität liegt vielmehr in der Anonymität des Täters. Für einen Cyber-Kriminellen liegt das Risiko, zur Rechenschaft gezogen zu werden, unter einem Prozent. Während sich das Opfer in der Schweiz befindet, sind sowohl Beweise als auch Täter oft auf der ganzen Welt verteilt. Diese «Global Crime Scene» stellt die Justiz vor neue Herausforderungen. Cyber-Kriminelle in der Schweiz haben daher heute ein leichtes Spiel.

Kann ein Cyberangriff ein Unternehmen in der Existenz gefährden?



Andreas Kaelin ist Geschäftsführer von ICTswitzerland, dem schweizerischen Dachverband der ICT-Wirtschaft.

Ja, die Konsequenzen eines Cyberangriffs können für ein Unternehmen existenzbedrohend sein. Direkt vom Bankkonto gestohlene Geldbeträge, Lösegeldforderungen zur Entschlüsselung von Daten und Systemen oder ganz generell die Aufwände für die Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit der Computersysteme können schnell die finanzielle Tragbarkeit des Unternehmens übersteigen und das Unternehmen in den Ruin treiben. Ausserdem können Datendiebstahl oder Datenschutzverletzungen auch strafrechtliche Folgen haben, zu hohen Geldstrafen und Reputationsschäden führen.

Gibt es Schätzungen über das Ausmass des Schadens durch Cyberangriffe?

Schätzungen von Europol zufolge ist der durch Cyberkriminalität verursachte Schaden heute grösser als der kumulierte Schaden des weltweiten Drogenhandels. Im Internet herrscht ein lukrativer Schwarzmarkt, der rasant wächst und auf dem von Schadprogrammen über gestohlene Daten bis hin zu illegalen Inhalten und Gütern alles angeboten wird.

Bilden wir in der Schweiz genügend IT-Fachleute aus?

Die Anzahl der Beschäftigten im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) wächst dop-

pelt so schnell wie in der Gesamtwirtschaft. Bereits heute braucht es in praktisch allen Wirtschaftszweigen und in der öffentlichen Verwaltung ICT-Fach-

«Mit wenigen grundlegenden Massnahmen kann ein Unternehmen sein Schutzniveau erhöhen.»

kräfte. Alle zwei Jahre erhebt ICT-Berufsbildung Schweiz, der Tochterverband von ICTswitzerland, den ICT-Fachkräftebedarf für die kommenden acht Jahre. Die aktuelle Studie prognostiziert bis ins Jahr 2026 einen Mangel an 40 000 ICT-Fachkräften (Studie: ICT-Fachkräftesituation | Bedarfsprognose 2026 (2018)). Wollen wir weiter erfolgreich sein, müssen wir weiterhin in die berufliche ICT-Grundausbildung sowie in die Weiterbildung investieren und sind auch auf hoch qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland angewiesen.

Welche Ziele verfolgt der Dachverband ICTswitzerland?

Im Bereich Cybersecurity setzt sich ICTswitzerland für die Unterstützung des Wirtschaftsstandortes Schweiz ein: Wir möchten dazu beitragen, dass die Schweiz international eine führende Rolle bei der Erkennung und der Abwehr von Cyberrisiken einnimmt. Zu diesem

Zweck hat ICTswitzerland die Kommission Cybersecurity ins Leben gerufen. Die Kommission besteht aus Cybersecurity Experten aus Verwaltung, Verbänden, Wirtschaft, Wissenschaft und der Strafverfolgung. Diese nehmen unter anderem Stellung zu den Zielen, Inhalten und zur Umsetzung der Nationalen Cyber-Strategie NCS und setzen sich für Sensibilisierungskampagnen sowie für die Umsetzung von Sicherheitsstandards ein.

Um dem rasanten Wachstum des ICT-Berufsfelds und dem akuten Fachkräftemangel entgegenzuwirken, setzt sich ICTswitzerland mit der Kommission Bildung und dem Tochterverband ICT-Berufsbildung Schweiz dafür ein, dass die digitale Bildung gestärkt wird; in den Schulen, in der Berufsbildung und am Arbeitsplatz. ICT-Berufsbildung Schweiz hat im letzten Jahr die Ausbildung zum «ICT Security Expert mit eidgenössischem Diplom» lanciert. Die ersten 12 Absolventen haben die Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen. Gemeinsam mit der Privatwirtschaft sowie der Schweizer Armee wird in diesem Jahr ausserdem der Abschluss «Cybersecurity Specialist mit eidg. Fachausweis» auf die Beine gestellt.

Hinken Europa und die Schweiz in Sachen Digitalisierung hinter Nordamerika und Asien her?

Wenn wir eine Spitzenposition im internationalen Vergleich einnehmen und die Zukunft aktiv mitgestalten wollen, müssen wir in der Schweiz in Sachen Digitalisierung einen Zacken zulegen.

Cybersecurity-Schnelltest für KMU

Andreas Kaelin empfiehlt jedem Unternehmen, den Cybersecurity-Schnelltests für KMU durchzuführen. Der Test hilft herauszufinden, wie gut das eigene Unternehmen vor Angriffen aus dem Cyberspace geschützt und darauf vorbereitet ist. Er dauert nur wenige Minuten und wird mit Hinweisen und weiterführenden Informationen ergänzt.

www.cybersecurity-check.ch

Auf der Suche nach dem innovativsten Startup im Thurgau

Das Startnetzwerk Thurgau verleiht den Jungunternehmerpreis «START award»

Wer folgt auf Lernwolke GmbH, Cross Composite AG und Panorama Knife? Der START award geht in die nächste Runde und zeichnet wieder die besten Startups im Kanton aus. Die Bewerbungsfrist für Thurgauer Jungunternehmen aus allen Branchen läuft noch bis Ende Oktober 2019.



Die Finalisten des START awards 2018 gemeinsam mit der «START award» Jury bei der Verleihung im Rahmen der IHK Generalversammlung.

Von Tiziana Ferigutti

Bereits zum vierten Mal wird im 2020 der Thurgauer Jungunternehmerpreis «START award» verliehen. Nachdem die letzten beiden Verleihungen im Rahmen der IHK Generalversammlung stattfanden, werden die Startups kommenden Jahr an der Delegiertenversammlung des Gewerbeverbandes TGV ausgezeichnet. Damit bietet sich den Nominierten wieder eine aussergewöhnliche Präsentationsplattform vor über 300 anwesen-

den Unternehmerinnen und Unternehmern.

Filmisches Unternehmensportrait

Das ist aber nur einer der Gründe, weshalb sich eine Teilnahme für die Jungunternehmen lohnt. Für die drei Finalisten wird ein individuelles Unternehmensvideo produziert, welches sie anschliessend für ihr Marketing optimal einsetzen können. Zudem stehen für die drei Bestplatzierten Siegesprämien von insgesamt CHF 15 000 zur Verfügung.

Award als Qualitätsmerkmal

Die Bewerberinnen und Bewerber für den «START award» werden von einer erfahrenen Jury, zusammengesetzt aus Persönlichkeiten aus der Thurgauer Wirtschaft, auf Herz und Nieren geprüft. Eine Nomination für die Finalteilnahme kann somit auch als Qualitätsmerkmal für mögliche Investoren wahrgenommen werden. Wer bei der Verleihung auf der Bühne steht, hat in den Kategorien Geschäftsidee, Unternehmerpersönlichkeit und Nachhaltigkeit überzeugt.

START

Netzwerk Thurgau

Startnetzwerk Thurgau

Der Verein Startnetzwerk Thurgau unterstützt und fördert Gründerinnen und Gründer im Kanton Thurgau mit verschiedenen Angeboten. Neben spannenden Themenworkshops steht vor allem das individuelle Coaching durch eine erfahrene Unternehmerpersönlichkeit im Zentrum. Über 20 Unternehmerinnen und Unternehmer begleiten die Startups ehrenamtlich in ihrer Startphase und stellen ihr Wissen und das Netzwerk zur Verfügung. Das Startnetzwerk wurde 2013 vom Kanton Thurgau gemeinsam mit dem Thurgauer Gewerbeverband TGV, der Thurgauer Kantonalbank TKB und der IHK Thurgau gegründet. Seither begleitet es jährlich rund 50 Jungunternehmen und informiert zahlreiche weitere.

Bewerbung online

Interessentinnen und Interessenten können sich noch bis Ende Oktober auf der Startnetzwerk-Website für den Award bewerben. Für eine Teilnahme darf die Unternehmensgründung nicht länger als fünf Jahre her sein und es muss eine aktive Tätigkeit am Markt nachgewiesen werden.



Die Sieger des «START awards» 2018: Michael Uhmeier und Tobias Meyer vom Startup Lernwolke



Unternehmer engagieren sich ehrenamtlich als Coaches für das Startnetzwerk

zurbuchen.
objekt. raum. design.



PLANUNG UND MÖBLIERUNG FÜR:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze



Zurbuchen AG Amlikon
Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bissegg
www.zurbuchen.com



STUTZ Überall in der OSTSCHWEIZ

www.stutzag.ch

Eine sichere Partnerschaft im Hoch- und Tiefbau



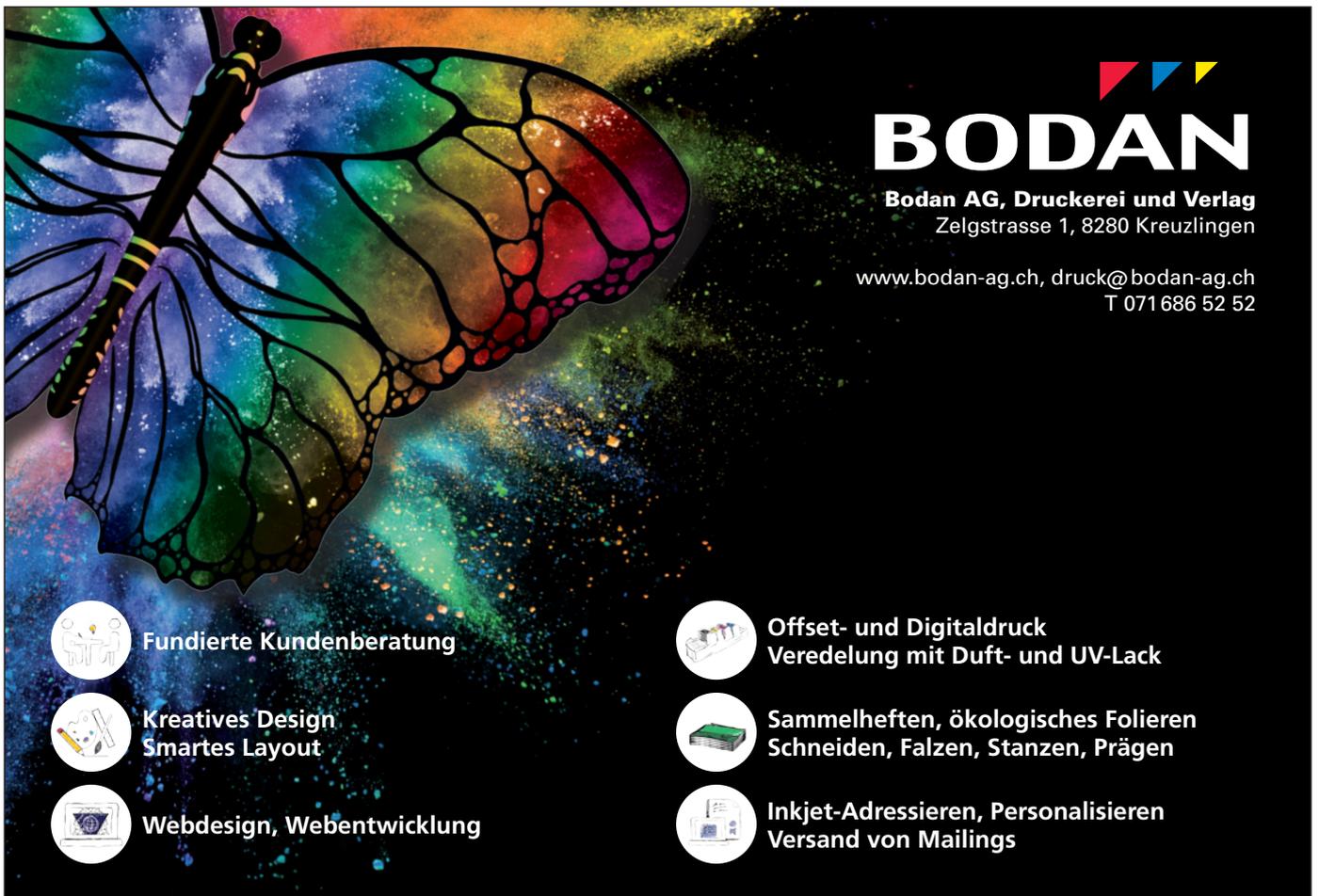
FDP
Die Liberalen

LISTE 4
20. Oktober 2019

**Attila Wohlrab
in den Nationalrat**

**Miliz – Wirtschaft –
Umwelt – PUNKT**

attilawohlrab.ch
f in



BODAN

Bodan AG, Druckerei und Verlag
Zelgstrasse 1, 8280 Kreuzlingen

www.bodan-ag.ch, druck@bodan-ag.ch
T 071 686 52 52

- Fundierte Kundenberatung
- Kreatives Design
Smartes Layout
- Webdesign, Webentwicklung
- Offset- und Digitaldruck
Veredelung mit Duft- und UV-Lack
- Sammelheften, ökologisches Folieren
Schneiden, Falzen, Stanzen, Prägen
- Inkjet-Adressieren, Personalisieren
Versand von Mailings

Mit den älteren Mitarbeitenden eine Win-win-Situation schaffen

Wir bieten unseren IHK-Mitgliedunternehmen einen Halbtages-Workshop im Betrieb an

Eine Umfrage unter den Mitgliedern der IHK Thurgau und des Thurgauer Gewerbeverbandes im Jahr 2018 hat ergeben, dass der Fachkräftemangel für rund 90 Prozent der Unternehmen ein Problem darstellt. Ein nicht zu unterschätzendes Fachkräftepotenzial liegt bei den älteren Mitarbeitenden. Hierzu müssen rechtzeitig die gegenseitigen Bedürfnisse geklärt werden.

Von Peter Maag

«Es liegt im Interesse beider, der Unternehmen und der Mitarbeitenden, dass diese in jeder Phase des Berufslebens optimal ausgestattet und eingesetzt sind», sagt Dr. Georg Weidmann von der terzStiftung in Berlingen. Er leitet zusammen mit Werner Tobler, WTW, Weinfelden, die Halbtages-Workshops für ältere Mitarbeitende ab 55 Jahren. Diese können für ein einzelnes Unternehmen durchgeführt werden. Ebenfalls sind überbetriebliche Workshops für zwei bis drei Unternehmen möglich.

Die wertvollsten Impulse können bei einer Teilnehmerzahl zwischen 12 und 24 Personen erwartet werden.

Zweiteiliger Workshop

Im ersten Teil des Workshops liegt der Fokus bei den Mitarbeitenden selber. Inhalt ist eine verkürzte Standortbe-

stimmung. Es soll Klarheit über die eigene Situation und die Möglichkeiten geschaffen werden. Anschliessend werden Erwartungen an das Unternehmen formuliert mit dem Ziel, beruflich fit zu bleiben und allenfalls auch über die Pensionierung hinaus zu arbeiten. Im zweiten Teil des Workshops stossen Firmenvertreter aus der Geschäftsleitung oder aus dem HR hinzu. Sie bringen die Sicht des Unternehmens ein. Aus der Diskussion werden Erkenntnisse für den Mitarbeitenden und das Unternehmen erarbeitet. Es resultieren ein persönlicher Aktionsplan und ein Aktionsplan für das Unternehmen. «Um Erfolg zu haben, braucht es Flexibilität von beiden Seiten», erklärt Georg Weidmann.

Im Workshop liegt der Schwerpunkt auf Massnahmen, die Mitarbeitende und Unternehmen sofort umsetzen können. Die Mitarbeitenden sollen auch gegen das Ende ihrer Berufslaufbahn in der «richtigen Rolle» mit guter Motivation, dem nötigen Wissen und Können sowie Anerkennung und Förderung unterwegs sein. Um dies zu erreichen, braucht es konkrete Anstrengungen von Arbeitgebern und Mitarbeitenden. Ideen, wie das in der Praxis umgesetzt werden kann, bietet dieser Workshop. Dabei werden konkrete und praxisnahe Arbeitsinstrumente vorgestellt, mit denen weiter gearbeitet werden kann.

Kosten

Wir bieten den Halbtagesworkshop für CH 500 bis CHF 1000 an, abhängig von der Zahl der Teilnehmenden. Darin inbegriffen sind das Honorar für die Moderation, die Vorbereitung und die schriftlichen Unterlagen. Nicht inbegriffen sind weitere Kosten wie Raummiete oder Verpflegung.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Unternehmen, die einen Halbtagesworkshop durchführen möchten, nehmen mit Helen Höhn bei der Industrie- und Handelskammer Thurgau Kontakt auf. Wir benötigen die folgenden Angaben:

Firma

Ansprechperson

Koordinaten

Zahl der Mitarbeitenden, die am Workshop teilnehmen

Wird ein überbetrieblicher Workshop mit anderen Unternehmen gewünscht?

veranstaltungen@ihk-thurgau.ch
Telefon 071 622 19 19



Die Moderatoren der Workshops:
Werner Tobler und Georg Weidmann.



Nilgün Kükmen Sachbearbeiterin Treuhand

Egal wo der Schuh drückt, Nilgün Kükmen steht unseren Kunden in sämtlichen Treuhand-Fragen kompetent und zuverlässig zur Seite.

Nach Feierabend erholt sie sich am liebsten im Kreise ihrer Familie.

«Nach einem abwechslungsreichen Arbeitstag gehe ich am liebsten mit meiner Tochter spazieren oder koche etwas Leckeres für meine Liebsten. Dann kann ich so richtig entspannen.»

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen



Erstklassige und kompetente Beratung!



Bei OBT sind Kompetenz und Sicherheit an erster Stelle.
Regional verankert und nahe am Kunden beraten wir Sie **individuell, persönlich** und mit viel **Leidenschaft**.

Die Beratung von OBT macht den Unterschied. Lassen Sie sich von uns überzeugen – unser Team ist bereit!

OBT AG

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon 071 626 30 10

Die Angst vor der Schwarzarbeit führt zu neuem Bürokratieschub

Die A1-Bescheinigung hat bei den Unternehmen eine grosse Verunsicherung zur Folge

«Das ist doch der Wahnsinn.» so titelte die Redaktion des deutschen Wochenmagazins «Stern». Und setzte mit «Bürokratiehölle» noch einen drauf. Grund für die Aufregung der selber betroffenen Redaktorinnen und Redaktoren bildete das Verfahren für Dienstreisen ins europäische Ausland und die damit verbundene A1-Bescheinigung, die zwingend mitzuführen ist.

Von Peter Maag

Was tun gegen Lohndumping und Sozialbetrug? Das fragten sich insbesondere deutsche und französische Behörden. Dann kam ein Lösungsansatz: Wer vorübergehend in einem anderen Land arbeitet, soll nachweisen können, dass er zu Hause Sozialbeiträge bezahlt. Nachgewiesen wird dies mit der A1-Bescheinigung. Was einfach und logisch tönt, hat sich zu einem weiteren Bürokratiemonster mit grossem Verunsicherungspotenzial entwickelt.

Sanktionen und Geldbussen

Ganz klar ist: Die A1-Bescheinigung ist bei einer Entsendung, das heisst sobald eine Tätigkeit in einem anderen Land ausgeführt wird, rechtlich vorgeschrieben. Die Frage ist nun, inwieweit dies kontrolliert wird. Innerhalb der EU wird offenbar verstärkt kontrolliert, besonders auf Messen und Ausstellungen. Frankreich und Österreich haben den Ruf, streng zu kontrollieren. Es sind administrative Sanktionen und Geldbussen vorgesehen für den Fall, dass das Formular A1 während einer Inspektion nicht vorgewiesen werden kann. Ebenfalls kann dem Mitarbeiter beispielsweise das Betreten eines Betriebsgeländes verweigert werden. Kontrollen werden grundsätzlich am Arbeitsplatz oder sogar an der Grenze



Zollübergang Kreuzlingen-Konstanz: Die A1-Bescheinigung ist ein Thema, wenn man geschäftlich ins Ausland reist. Bild: Shutterstock

durchgeführt. Alle Länder der Europäischen Union, der EFTA sowie die Schweiz verwenden die A1-Bescheinigung.

Die A1-Bescheinigung wird bei einer grenzüberschreitenden Beschäftigung oder selbstständigen Erwerbstätigkeit von der zuständigen Ausgleichskasse ausgestellt. Dieses Formular bescheinigt die Anwendung der schweizerischen Rechtsvorschriften bei Entsendungen bis zu 24 Monaten und bei gleichzeitigen Tätigkeiten in mehreren Staaten. Es dient als Nachweis gegenüber den Sozialversicherungsträgern der anderen beteiligten Staaten.

Bagatellgrenze fehlt

Braucht es für eine sehr kurze Dienstreise, beispielsweise eine kurze Sitzung, ebenfalls ein Formular A1? Es gibt keine Regel, die eine Minimalfrist vorsehen würde, während der ein Formular A1 nicht erforderlich wäre. Im Prinzip ist es egal, ob es sich um eine kurze Geschäftsreise von wenigen Stunden oder einen längeren Aufenthalt handelt. Die vorgängige Beantragung eines Formular A1 für sehr kurze, einmalige Auslandsreisen, wie Geschäftsreisen, Sitzungen oder Seminare, erscheint jedoch in den meisten Fällen unverhältnismässig.

So macht die Lieferung der Online-Bestellung doppelt Freude

Die Software der Hasler Transport AG zeigt die genaue Ankunftszeit des Montageteams an

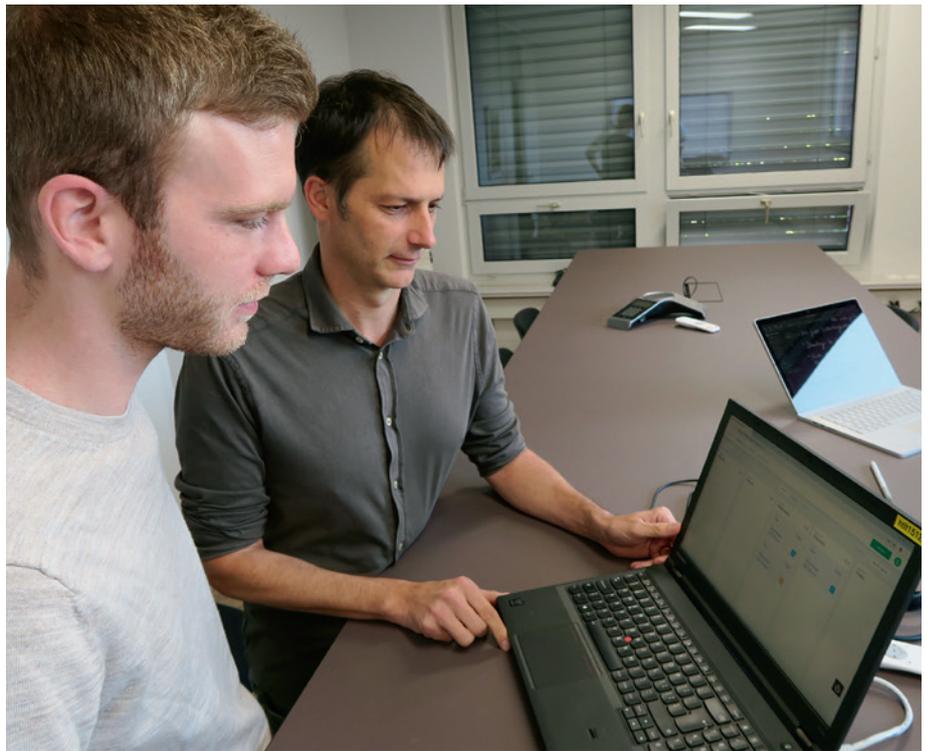
Ein positives Kundenerlebnis ist bei der Transportlogistik für Privatpersonen ein wichtiges Element. Es versteht sich von selbst, dass die bestellten Möbel unversehrt eintreffen müssen. Der Kunde möchte dazu genau wissen, wann seine Lieferung eintrifft. Ein Transportunternehmen kann mit der richtigen Software die Lieferungen besser steuern und mehr in der gleichen Zeit ausliefern.

Von Jérôme Müggler

Wer kennt die folgende Situation nicht? Man hat gerade erfolgreich seine Bestellung im Online-Shop eines Möbelgeschäfts abgegeben und wird vor Abschluss derselben nach dem gewünschten Liefertermin gefragt. Zur Auswahl stehen diverse Zeitfenster an Werktagen jeweils zwischen 7 und 11 sowie zwischen 13 und 17 Uhr. Begrüßenswert ist die Auswahl alleweil, jedoch sind die möglichen Zeitfenster von vier Stunden für den Kunden eher unattraktiv. Im Grunde ist man einen halben Tag zu Hause blockiert, was gerade für Arbeitstätige oder Eltern mit Kindern, die in den Kindergarten begleitet werden wollen, nicht immer einfach ist. Hat man Glück, meldet sich der Fahrer des ausliefernden Unternehmens eine halbe Stunde vor der Lieferung. Wenn man das im Voraus weiss, kann man rechtzeitig nach Hause eilen. Hat man Pech, dann meldet er sich 5 Minuten vor Ankunft oder erst, wenn er an der Türe klingelt.

B2C und ETA

Im Fachjargon spricht Dominik Hasler, Weinfelder Transportunternehmer in dritter Generation, von «B2C»-Logistik und «Estimated Time of Arrival» (ETA), wenn es um die Lieferung an Private geht. B2C steht für «Business to Custo-



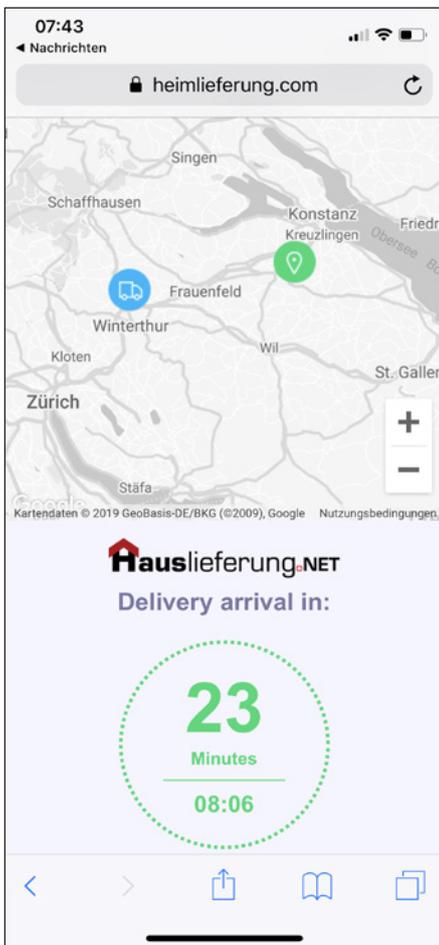
Yannick Staub (l.) und Dominik Hasler demonstrieren das übersichtliche Cockpit der Software.

mer» und beschreibt, dass ein Unternehmen direkt mit einer Privatperson zu tun hat. ETA ist die voraussichtliche Ankunftszeit – im obigen Fall das Montageteam mit dem bestellten Möbel. Dominik Hasler hat für das Unternehmen Hasler Transport AG eine Software mit dazugehöriger App entwickeln lassen, die dem Kunden jederzeit und mi-

nutengenau Auskunft darüber gibt, wo das bestellte Gut aktuell unterwegs ist und wann es am Ziel eintreffen wird.

Novum auf dem Markt

«Etwas Ähnliches wie unsere Software Hauslieferung.net gab es damals nicht auf dem Markt, und bis heute gibt es in der Schweiz keine vergleichbare Lösung



In 23 Minuten erreicht die Lieferung Weinfelden; der Lastwagen ist bereits in Winterthur.

für sperrige Waren», so Hasler. Die Software besteht aus einem so genannten Cockpit, womit der Lieferant bzw. das Logistikunternehmen seine Aufträge koordinieren und dem entsprechenden Montageteam zuweisen kann. Diese ist mit dem Mobiltelefon des ausliefernden Fahrers verbunden, so dass dieser immer über den aktuellen Stand des Tourenplans informiert ist. Auf der Detailübersicht einer Lieferung sieht der Fahrer zudem alle wichtigen Informationen inklusive Kontaktdaten des Kunden sowie spezielle Hinweise zur Lieferung.

12 Monate Entwicklung

«Uns war von Beginn weg wichtig, dass die Software einfach zu bedienen ist und im Cockpit rasch neue Lieferungen oder weitere Fahrer hinzugefügt werden können», erklärt Dominik Hasler. Die Entwicklung der Software hat insgesamt 12 Monate in Anspruch genommen. Es wurden verschiedene techni-

sche Hürden genommen, die wahrscheinlich Uber noch nicht gelöst hat. Zudem besteht der Kern aus einem selber entwickelten Algorithmus, der die genaue Ankunftszeit aufgrund der Entfernung und der geplanten Verzögerung immer neu bzw. «real time» berechnet. Anschliessend wurde die Lösung auf Testtouren ausgiebig ausprobiert, damit später im Alltag keine vorhersehbaren Probleme auftauchen würden.

SMS mit allen Infos

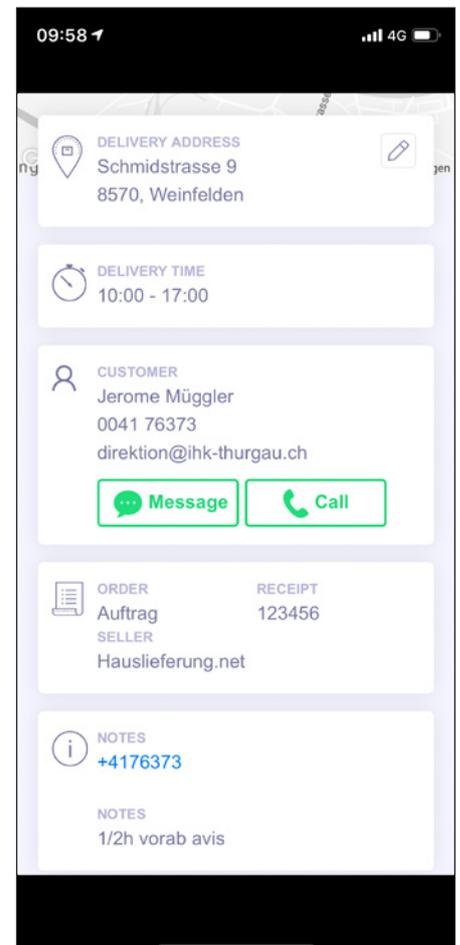
Für die Endkundin bzw. den Empfänger des oben erwähnten Möbels gestaltet sich die Nutzung der Software äusserst einfach. Es muss keine App installiert werden. Es soll ja bequem und einfach sein. Man erhält eine simple SMS oder E-Mail von Hauslieferung.net mit der Info, dass die Lieferung unterwegs sei. Darin enthalten sind bereits die voraussichtliche Ankunftszeit sowie ein Link auf eine Karte, wo man jederzeit den Standort des Lieferfahrzeugs in Echtzeit verfolgen kann. Die Ankunftszeit sowie der Standort werden dank GPS präzise ermittelt. Der Fahrer hat zudem die Möglichkeit, die Lieferzeit manuell zu korrigieren – beispielsweise, weil er eine Pause macht oder vorgängig noch einen anderen Montageauftrag auszuführen hat.

Kunden sind zufrieden

Der Verantwortliche für diesen Bereich, Yannik Staub, erklärt, dass Unternehmen, welche Hauslieferung.net nutzen, sehr zufrieden damit seien, weil sie von der positiven Lieferererfahrung des Kunden profitieren. «Endkunden, die das bestellte Möbel erhalten, sind ebenfalls zufrieden mit der Lösung, sie gewöhnen sich rasch daran – was ja erwünscht ist», so Staub. «Oft werden unsere Montageteams unten an der Tür erwartet», ergänzt Dominik Hasler. Zeit ist Geld – insbesondere im Transportgeschäft. Dank des reibungslosen Ablads könne im Schnitt eine Lieferung mehr pro Tag überbracht werden.

Potenzial ist gross

Über den Weiterverkauf bzw. die Lizenzierung der Software haben sich die Ideengeber Hasler und Staub bereits Gedanken gemacht. Dabei beschränkt



Der Fahrer sieht auf seinem Telefon alle Details, die er für die Lieferung benötigt.

sich das Potenzial keineswegs nur auf Transportunternehmen. Jegliche Dienstleistung, bei der die Zeit bis zum Eintreffen eine Rolle spielt und jemand wartet, kann durch die Software unterstützt werden. Dies könnte ein Tierarzt sein, der Höfe besucht. Oder ein Sanitär, der für Reparaturen an verschiedenen Orten unterwegs ist. Letztlich könnte sogar der Ehepartner auf dem Nachhauseweg melden, wann er oder sie zum Nachessen eintreffen wird. Mit der eigens entwickelten Software zeigt die Hasler Transport AG, dass sich das traditionelle Transportgeschäft mit digitaler Unterstützung nicht grundlegend verändert. Es wird jedoch für alle Beteiligten angenehmer, bringt Kosteneinsparungen und führt zu einem positiven Kundenerlebnis. Dominik Hasler betont zudem, dass es entscheidend ist, den passenden Entwicklungspartner zu finden, der einen versteht und gut durch den Prozess begleitet.

Exklusives Schuhhandwerk aus Weinfelden

Der diesjährige IHK-Frauenevent fand in der Schuhmanufaktur yép in Weinfelden statt. Inhaberin Ena Ringli empfing die Unternehmerinnen und entführte sie in die spannende Welt des Schuhhandwerks. Ena Ringli startete nach der Matura mit einer Schuhmacherlehre in eine Branche, die von grossen Umwälzungen betroffen war. Früher galt die Schweiz als eines der führenden Schuhherstellungsländer – zu Spitzenzeiten wurden hier über 10 Millionen Paar Schuhe produziert. Heute sind es noch rund 1.6 Millionen Stück, die in der Schweiz hergestellt werden. Nach dem Studium übte Ena Ringli verschiedene Aufgaben in leitenden Positionen in etlichen Ländern Europas aus und betreute zuletzt den Aufbau eines Produktionsstandorts in China. Seit vier Jahren entwickelt, designet und produziert sie ihre eigene Kollektion in ihrer Schuhmanufaktur «yép» in Weinfelden. In rund 150 Arbeitsschritten entstehen dort individuell angepasste Lederschuhe für Damen und Herren. Dabei ist es ihr sehr wichtig, ihren Endkunden persönlich zu kennen. Deshalb verkauft sie ihre Kunstwerke



Ena Ringli am IHK Frauenevent in der Schuhmanufaktur «yép».

hauptsächlich direkt in der Manufaktur und über wenige, ausgewählte Läden in der Schweiz.
www.yepstore.ch

Verstärkte Zusammenarbeit mit Aserbaidtschan

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau hat in Kreuzlingen eine Vereinbarung für eine verstärkte Zusammenarbeit mit Aserbaidtschan unterzeichnet. Unterzeichnet wurde die Vereinbarung von Yusif Abdullayev, Acting President von Azpromo (Azerbaijan Export & Investment Promotion Foundation). Ebenfalls nahm Botschafterin Hanum Ibrahimova am Anlass teil. Die IHK Thurgau wurde durch Präsident Christian Neuweiler und Peter Maag vertreten. Die beiden Länder pflegen gute Beziehungen im wirtschaftlichen und politischen Bereich. So ist die aserbaidtschanische Staatsbahn Kunde von Stadler Rail. Es

wurden Schlafwagen und Doppelstockzüge geliefert. Die Schweiz belegt den ersten Platz, wenn es um Direktinvestitionen im Nicht-Erdöl-Sektor in Aserbaidtschan geht. Die staatliche aserbaidtschanische Energiegesellschaft SOCAR ist in der Schweiz tätig. Im Jahr 2012 übernahm SOCAR Energy das Schweizer Netzwerk von Esso Schweiz mit 172 Tankstellen und betreibt dieses neu unter der Marke SOCAR. Aserbaidtschan gehört zudem zu den von der Schweiz präsidierten Stimmrechtsgruppen bei der Weltbank, beim Internationalen Währungsfonds (IWF) sowie bei der Globalen Umweltfazilität (Global Environment Facility, GEF).



Unterzeichnung einer Zusammenarbeitsvereinbarung in Kreuzlingen (von links): Botschafterin Hanum Ibrahimova, Yusif Abdullayev (Azpromo) sowie die IHK-Vertreter Christian Neuweiler und Peter Maag.

Bild: Mario Gaccioli

KMU im Wettbewerb – liefern statt lafern

Beim Schweizer KMU-Tag – der sich dieses Jahr in einem neuen Kleid präsentiert – dreht sich am 25. Oktober 2019, alles um das Thema «KMU im Wettbewerb – liefern statt lafern». Die Organisatoren rechnen wiederum mit weit über 1200 Teilnehmenden aus der Schweizer KMU-Szene. Fabian Unteregger führt dieses Jahr durch das Programm. Nach der Einführung in den diesjährigen KMU-Tag durch Gastgeber Tobias Wolf erzählt Roger Koch (Gründer der Marke «Heimat») über die «Lieferung mit Unbehagen», Marcus Schögel, Direktor des Instituts für Marketing an der Universität St.Gallen (IfM-HSG), spricht anschliessend über die «KMU-Differenzierung entlang der Customer Journey». Nach der neu eingeführten «Inspiration Session» macht Monika Walser (CEO und Teilhaberin der Firma de Sede AG) mit den Teilnehmenden einen «KMU-Turnaround durch den Kulturwandel», und Christian Jott Jenny (Gemeindepräsident von St.Moritz) erklärt, was es mit seinem Auftrittstitel «Wenn sich lafern halt doch lohnt» auf sich hat. Organisiert wird der KMU-Tag vom Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St.Gallen (KMU-HSG) und von der Agentur alea iacta ag. Die Anmeldung ist ab sofort über www.kmu-tag.ch/anmeldung möglich. In den letzten Jahren war der Anlass jeweils früh ausverkauft.

Ein digitaler Vorsprung ist immer noch möglich

Digitalisierung ist ein kontinuierlicher Prozess, bei dem viele KMU erst am Anfang stehen. Der KMU-Spiegel 2019 des Instituts für Unternehmensführung IFU-FHS der Fachhochschule St.Gallen – begleitet durch Helvetia Versicherungen und BDO Schweiz – rät den Unternehmen den ersten Schritt zu gehen und einfach zu starten. Die Studie zeigt auf, welche konkreten digitalen Projekte Unternehmen verfolgen, welchen Chancen und Risiken sie dabei begegnen und welche Lösungsansätze entwickelt wurden. Die entscheidende Erkenntnis der Studie: Es ist immer noch möglich, mittels Digitalisierung einen Vorteil gegenüber Wettbewerbern zu erzielen. Die Digitalisierung führe zu grundlegenden Veränderungen, zum Beispiel in der Wettbewerbssituation von Organisationen, wenn Konkurrenten effizientere und innovative Geschäftskonzepte entwickeln, erklärt Prof. Dr. Rigo Tietz, Projektleiter des KMU-Spiegels und Leiter des Kompetenzzentrums Strategie und Management am Institut für Unternehmensführung IFU-FHS an der Fachhochschule St.Gallen und ergänzt: «Die Digitalisierung verändert grundlegend das Verhalten einzelner Personen und damit schlussendlich der ganzen Gesellschaft.» Die gesamte Studie kann unter www.fhsg.ch/kmu-spiegel heruntergeladen werden.

Marketing-Fitness mit der TKB in Arbon

Kreative Werbeansätze sowie Tipps und Tricks fürs KMU-Marketing vermittelte Dennis Lück, Werber des Jahres 2017, am diesjährigen Early Morning Talk der Thurgauer Kantonalbank (TKB). Zahlreiche Führungskräfte aus Wirtschaft und Politik nahmen daran teil. Die TKB habe mit den frühmorgendlichen Veranstaltungen offensichtlich das richtige Rezept und die richtigen Zutaten gefunden, freute sich TKB-Geschäftsleitungsmitglied Remo Lobsiger. Er durfte am 21. und 22. Mai eine Rekordzahl von mehr als 800 Teilnehmenden begrüßen. Auch nach 19 Jahren hat der Early Morning Talk nicht an Attraktivität verloren. Der Gedankenaustausch, die Kontaktpflege beim Frühstücksbuffet und Betriebsrundgänge bei der gastgebenden Mosterei Möhl AG in Arbon gehörten zum Programm. Zur Einstimmung schilderte Christoph Möhl, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Marketing und Produktinnovationen, wie das traditionsreiche Unternehmen mit dem neuen «Museum of Modern Öpfel» (MoMö) neue Marketingwege beschritten habe oder wie mit neuen Produkten auch urbane Konsumenten erreicht werden sollen.



Remo Lobsiger, Mitglied der TKB-Geschäftsleitung, Gastreferent
Dennis Lück, Christoph Möhl, Geschäftsführer der Mosterei Möhl AG und Thomas Koller, Vorsitzender der TKB-Geschäftsleitung (v.l.)

Ein Marketing-Fitness-Programm mit überraschenden Ansätzen sowie inspirierenden Gedanken vermittelte Gastreferent Dennis Lück. Der Mitinhaber und Kreativchef der Werbeagentur Jung von Matt/Limmat bezeichnete Unabhängigkeit, Tempo und Effizienz als Vorteile von KMU. Kleine Erlebnisse, wie sie zum Beispiel auch das MoMö ermöglichen, seien oft die beste Werbung, erläuterte der Werbefachmann. Davon konnten sich die Gäste beim anschließenden Betriebsrundgang ein Bild machen.

25. Praktiker-Seminar im Arbeitsrecht

Unser bewährtes eintägiges Praktiker-Seminar im Arbeitsrecht feiert sein 25-Jahr-Jubiläum. Es findet am Mittwoch, 6. und Dienstag, 12. November 2019, jeweils von 8.30 bis 17.00 Uhr, im Betriebszentrum der Thurgauer Kantonalbank, Im Roos 6 in Weinfelden statt. Geleitet wird es von lic. iur. Andreas Kummer, Rechtsanwalt und Notar, der von Rechtsanwältin Martina Wüthrich unterstützt wird. Es werden neue arbeitsrechtliche Gesetzesvorschriften sowie neue Grundsatzurteile des Bundesgerichts zum Arbeitsrecht vorgestellt. Gleichzeitig werden diverse aktuelle Themen vertieft.



FDP
Die Liberalen

LISTE 4
20. Oktober 2019

Anders Stokholm
in den Nationalrat

zeitGemäss

Gemeinsam weiterkommen.

andersstokholm.ch



12. Berufsbildungsforum:

Digitalisierung in der Berufsbildung

Am Freitag, 20. September 2019, 14.00 bis 16.00 Uhr, findet das 12. Thurgauer Berufsbildungsforum statt. Wie üblich wird es im Kongresszentrum Thurgauerhof in Weinfelden durchgeführt. Thema des Anlasses bildet die Digitalisierung in der Berufsbildung.

Nicht nur die bisherige Wirtschaftsstruktur wird von der Digitalisierung beeinflusst, sondern so gut wie alle Lebensbereiche und damit die Berufsbildung.

Ralph Kugler von der Pädagogische Hochschule St.Gallen zeigt in seinem Referat auf, wie die Digitalisierung Veränderungen in die bisher bestehende Berufslehre bringt. René Strasser, Rektor Bildungszentrum für Technik Frauenfeld, erläutert danach, was sich an seiner Schule durch die Digitalisierung bereits alles verändert hat. Sabrina Lehmann führt durch die anschliessende Podiumsdiskussion und nimmt gerne auch Ihre Fragen auf, um diese von den Fachexperten beantworten zu lassen.

Das Thurgauer Berufsbildungsforum richtet sich an alle, die sich mit der Ausbildung von Jugendlichen in der dualen Berufsbildung befassen. Der Anlass ist unentgeltlich. Eine Anmeldung ist hingegen erforderlich.



STARTaward

START 
NetzwerkThurgau

Bewirb dich jetzt für den Thurgauer Jungunternehmerpreis «START award»!

Du hast eine spannende Geschäftsidee und diese erst vor Kurzem umgesetzt? Dann nutze jetzt die Chance und bewirb dich mit deinem Startup für den START award 2020!

Das Startnetzwerk Thurgau vergibt alle zwei Jahre den mit CHF 15'000 dotierten Jungunternehmerpreis. Die Verleihung findet im Rahmen der Delegiertenversammlung des Thurgauer Gewerbeverbandes vor über 300 Unternehmerinnen und Unternehmer statt. Es bietet sich somit eine optimale Plattform für die Finalisten, um sich zu vernetzen und ihr Unternehmen der Thurgauer Wirtschaft zu präsentieren.

Die Bewerbung ist noch bis zum 31. Oktober 2019 auf www.startnetzwerk.ch möglich.



Startnetzwerk Thurgau
c/o IHK Thurgau
Schmidstrasse 9
8570 Weinfelden
Telefon 071 622 19 19
info@startnetzwerk.ch

Das Startnetzwerk ist eine Initiative von:



Arbeiten mit Beeinträchtigungen

Am Donnerstag, 26. September 2019, 13.30 – 17.30 Uhr, lädt das Sozialversicherungszentrum Thurgau zu einem Arbeitgeberanlass in Frauenfeld ein. Dieser wird in Zusammenarbeit mit der IHK Thurgau und dem Thurgauer Gewerbeverband im Casino Frauenfeld, Bahnhofplatz 76a, Frauenfeld, durchgeführt. Themen bilden das Arbeiten mit Schmerzen oder anderen Beeinträchtigungen, der Wiedereinstieg nach einer längeren Absenz, die Resilienz und die Ergonomie. Es steht ein Erlebnisparcours zur Verfügung. Dieser Erlebnisparcours zeigt Verbesserungen zu den Themen Ergonomie und Arbeit auf. Ziel ist es, konkrete Tipps und Ideen mit in den Arbeitsalltag zu nehmen. Zusätzlich werden die Unterstützungsmöglichkeiten in Zusammenarbeit mit der IV-Stelle Thurgau erläutert.

Wer gewinnt den WTT Young Leader Award 2019?

Sieben gestandene Top-Manager aus Praxis und Wissenschaft bestimmten: Wer ist nominiert für den WTT YOUNG LEADER AWARD 2019 – wer gewinnt? Die Studierenden-Teams der Fachhochschule St.Gallen überzeugten mit grosser analytischer Kompetenz, tiefem Verständnis der Auftraggeberwelten und pointierten Zusammenfassungen für ihre Geschäftsleitungen. Die Rangfolge gibt die Organisatorin, die Wissenstransferstelle der Fachhochschule St.Gallen (FHS), am Montag, 16. September, in der Tonhalle St.Gallen bekannt – vor rund 650 geladenen Gästen aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft.

In der Kategorie Marktforschung wurde nominiert: Eine Marktforschung für energetische Gebäudemodernisierung der Energieagentur St.Gallen. Zudem schaffte es eine Analyse des amerikanischen Markts für ein Bauwerkzeug-Set der Leica Geosystems in Heerbrugg. Eine Kundenanalyse hinsichtlich der Eigenmietwertbesteuerung für die St.Galler Kantonalbank darf ebenso hoffen.

Die Nominierten in der «Königsklasse» Managementkonzeption überzeugten mit einem Geschäftskonzept für Online-Business in Deutschland für Fehr Braunwalder – ein St.Galler Anbieter von Befestigungstechnik und Werkzeugen. Auch unter den Auserwählten ist eine Optimierung der Wertschöpfungskette bei Mediterre – einem Händler hochwertiger Lebensmittel in Zug. Auch die Strategie für neue «Business Opportunities» in chinesischen Spitälern für die Firma Swisslog (Shanghai) könnte den Award noch einheimen. Die beiden letztgenannten Projekte setzen sich aus internationalen Studierenden-Teams zusammen. Mit Vanessa Meyer aus Münchwilen und Saskia Bhend, Thundorf,

Die IHK St.Gallen-Appenzell, die IHK Thurgau, der Kantonale Gewerbeverband St.Gallen und die Wirtschaft Region St.Gallen (WISG) sind Patronatspartner des WTT YOUNG LEADER AWARD.

Weitere Informationen: www.fhsg.ch/wttyla

Thurgauer gewinnen den PRIX INOX

Ein Fishfarming-Netz aus nichtrostendem Stahldraht hat dem Tägerwiler Werkstoffinstitut WITg und der Romanshorer Geobru gg AG einen Schweizer Innovationspreis eingebracht. Während dreier Jahre hatten das Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau (WITg) und die Geobru gg AG ein neuartiges, hochfestes Stahlnetz für den Einsatz in Fishfarmen auf den Weltmeeren mit einer umweltverträglichen Antifouling (AF)-Strategie entwickelt. Das vom Bund geförderte Forschungsprojekt ist nun mit dem Schweizer Innovationspreis PRIX INOX ausgezeichnet worden. Vertreter der Geobru gg AG und des WITg durften den von SWISS INOX, der Schweizer Informationsstelle für rostfreie Stähle, ausgegebenen Preis empfangen. Er besteht aus einer attraktiven Skulptur des Künstlers Angelo Rizzuto und einem Barpreis über 5000 Franken.



Torsten Bogatzky vom WITg und Corinna Wendeler, CTO Geobru gg Group, empfangen den PRIX INOX 2019. Bild: WITg

2900 Gäste an der Partizipanten-Versammlung der TKB

Die Thurgauer Kantonalbank (TKB) begrüsst rund 2900 Gäste an ihrer fünften Partizipanten-Versammlung. Die Teilhaberinnen und Teilhaber erlebten in der Bodensee-Arena in Kreuzlingen einen stimmungsvollen und informativen Anlass. Die Bankführung informierte über aktuelle Themen. Bankpräsident René Bock wies auf die positive Entwicklung des Partizipationsscheins hin. Dank des guten Geschäftsjahrs 2018 kommen die Partizipantinnen und Partizipanten in den Genuss einer höheren Dividende: Sie beläuft sich auf 2.80 Franken pro Partizipationsschein, das sind 5 Rappen mehr als im Vorjahr. Thomas Koller, Vorsitzender der Geschäftsleitung, blickte zurück auf das erfolgreiche Geschäftsjahr 2018. Die Bank habe ein gesundes Wachstum verzeichnet. Der fachliche Teil drehte sich um Finanzen im dritten Lebensabschnitt. Für musikalische Unterhaltung sorgten Formationen des Jugend-Orchesters Thurgau sowie das A-cappella-Quintett Bliss. Durch den Abend führte die Thurgauer Radio- und Fernsehfrau Mona Vetsch.

Agenda

Datum	Thema	Veranstalter	Ort
19. – 21. September 2019 9.00 bis 17.00 Uhr, am Samstag bis 16.00 Uhr	Berufsmesse Thurgau	Gewerbe Thurgau, Messen Weinfelden	Areal des Bildungszentrums Weinfelden
19. September 2019 17.00 Uhr	Behördenapéro zu Energiewende und Versorgungssicherheit	Arbeitgeber Mittelthurgau	Rathaus Weinfelden Rathausstrasse 2 Weinfelden
20. September 2019 13.30 – 16.00 Uhr	12. Thurgauer Berufsbildungsforum	Kanton Thurgau, Thurgauer Gewerbeverband, IHK Thurgau	Kongresszentrum Thurgauerhof, Thomas-Born- hauserstrasse 10, Weinfelden
26. – 30. September 2019 Beginn am Donnerstag um 11.00 Uhr	WEGA – Die Thurgauer Messe	Wega-Messe AG	Ortszentrum von Weinfelden
26. September 2019 18.00 Uhr	Anlass mit Partnerinnen und Partner	AGV Kreuzlingen und Umgebung	Tour de Suisse Rad AG Kreuzlingen
27. September 2019 11.30 – 15.00 Uhr	STARTUpForum Thurgau 2019	Startnetzwerk Thurgau, IFJ	Traubensaal Rathausstrasse 1 8570 Weinfelden
17. Oktober 2019 13.15 – 17.00 Uhr	Seminar zur Importabwicklung	IHK Thurgau	Thurgauer Kantonalbank Betriebszentrum, Im Roos 6, 8570 Weinfelden
22. Oktober 2019 17.00 Uhr	Herbstanlass	Arbeitgeberverband Südthurgau	Clenia Littenheid AG, Littenheid
5. November 2019 13.15 bis 17.00 Uhr	Seminar zu Tarifierung und Zollgebühren	IHK Thurgau	Thurgauer Kantonalbank Betriebszentrum, Im Roos 6, 8570 Weinfelden
6. November 2019 (Wiederho- lung am 12. November 2019) 08.30 – 17.00 Uhr	25. Praktiker-Seminar im Arbeitsrecht	IHK Thurgau	Thurgauer Kantonalbank Betriebszentrum, Im Roos 6, 8570 Weinfelden
7. November 2019 12.00/13.30 Uhr	23. Wirtschaftsforum Thurgau	freicom	Kongresszentrum Thurgauerhof, Thomas-Born- hauserstrasse 10, Weinfelden

Impressum

Fokus IHK – 16. Jahrgang,
Nr. 3/2019
Das Magazin der Industrie-
und Handelskammer Thurgau.
Schmidstrasse 9
8570 Weinfelden

gedruckt in der
schweiz

Redaktion

Jerôme Müggler, info@ihk-thurgau.ch
T 071 622 19 19

Texte und Bilder

Tiziana Ferigutti, Peter Maag,
Armin Menzi, Jérôme Müggler,
Peter Muri, Robert Stadler,
Martina Wüthrich, Mario Gaccioli,
Keystone, Kirsten Oertle,
Thomas Hary, Shutterstock.

Verlagsleitung

Claudia Ruckstuhl

Verlag/Anzeigen/Produktion

Bodan AG | Druckerei und Verlag
Zelgstrasse 1
8280 Kreuzlingen

fokus_ihk@bodan-ag.ch
T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

Layout

Andreas Laszlo
fokus_ihk@bodan-ag.ch
T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

Erscheinungsweise
Viermal jährlich

Auflage

2000 Exemplare

Erscheinung nächste Ausgabe
11. November 2019

Anzeigenschluss
28. Oktober 2019



No. 01-19-526232 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership



10 Jahre Thurgauer Geschenkkarte
10% Bonus auf jede Bestellung bis 31.12.2019



In 120 Fachgeschäften und Restaurants einlösbar

Jetzt online bestellen:
www.thurgauergeschenkkarte.ch

TGshop

Fachgeschäfte Thurgau

Für Fragen und Auskünfte: TGshop Geschäftsstelle, 071 626 05 16